

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelheft 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 20 Pf.) für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenaufträge in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 27. Mai 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: i. B.: Ernst Heeger in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 26. Mai (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 26. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Kämpfe bei Loos endeten mit völligem Zurückwerfen des Gegners aus unseren Gräben; Gefangene mit Maschinengewehren wurden einbehalten. Das Artilleriefeuer war wie an den Vortagen auf beiden Scarpe-Ufern lebhaft.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Chemin des Dames wurde südlich von Bagny mit geringem eigenen Verlust ein Angriff durchgeführt, der unsere Stellungen erheblich verbesserte. Im kraftvollen Anlauf überrannten die aus Schlesiern, Mecklenburgern, Schleswig-Holsteinern und Hanseaten bestehenden Sturmgruppen den Gegner, machten

14 Offiziere und 530 Mann

zu Gefangenen und erbeuteten 15 Maschinengewehre und viel Gerät. In den gewonnenen Linien wurde ein französischer Gegenangriff glatt abgewiesen. — Im Westteil der Champagne brachen nach heftiger Artilleriewirkung, die sich nachmittags zum Trommelfeuer steigerte, starke Angriffe gegen unsere Höhenstellungen südlich und südöstlich von Nauroy in 4 Kilometer Breite vor. Im Nahkampf wurden die Franzosen geworfen, durch Gegenstoß Einbruchsstellen gesäubert. Nach dem Mißlingen des ersten Ansturms setzte der Feind zwei weitere Angriffe ein, die ebenfalls scheiterten.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nichts neues. — Auf erfolgreicher Streife bewarfen unsere Luftgeschwader an der Südküste Englands Dover und Folkestone mit Bomben. Auch auf dem Festland zeitigten Fernflüge gute Ergebnisse. In zahlreichen Luftkämpfen übten die Feinde gestern 20 Flugzeuge, ein weiteres durch Abwehrfeuer ein. Leutnant Allmenroeder schoß seinen 19. und 20. Gegner ab.

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Düna und Beresina, sowie an der Bahn Buczow-Tarnopol bis ins Karpathenvorland und im Grenzgebirge der Moldau war bei guter Sicht die Feuertätigkeit lebhafter als sonst.

Mazedonische Front:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

verzagt und ohne Grauen! Der Geist des Christentums mit seinem zuverlässigen, unspannenden, rüchhaltslosen Gottvertrauen bedeutet für unser Volk ein Plus an Kraft, für unsere Streiter ein Plus an Mut, für unsere Feinde ein Plus an Schrecken, das wir nicht entbehren können und wollen.

Geist der Liebe. — Auch der ist uns jetzt immer wieder neu und unverkümmert nötig. Einer für alle, alle für einen! Der kleinliche Sinn der Sonderinteressen, des engbeschränkten Eigenwohls kommt nicht von Gott her, sondern hat seinen Ursprung in Selbstsucht und Lieblosigkeit. Der Pfingstgeist lehrt uns Hingabe für andere, Liebeswilligkeit, Aufopferungsfreudigkeit. Wo er im Volksleben sich durchgesetzt hat, da werden große Taten geboren; da kann Unerhörtes im Aushalten geleistet werden; da ist ein Erfindungs-sinn mobil gemacht, der immer noch auskommt und das Nötige hat.

Geist der Zuht. — Es besteht in schwerer Zeit immer die Gefahr, daß die Zuht,

die peinliche Gewissenhaftigkeit, das Verantwortungsgesühl, zumal bei denen, die daheim sind, nachläßt, Gefahr, daß die Jugend sich nicht genug beaufsichtigt empfindet, daß Ordnung und ernste Sitte im Hause, auf der Straße, in der Familie, im Verkehr außeracht gelassen wird. Bitter nötig haben wir immer wieder in unserem Volksleben den „Geist der Zuht“. Weicht er oder räumen wir ihm nicht bewußt und klar immer wieder den bestimmenden Einfluß auf unser Volk ein, dann ist großer innerer Nachteil zu gewärtigen.

Pfingstgeist — Geist der Kraft, der Liebe, der Zuht — wie haben wir ihn doch so dringend nötig! Wie sollen wir doch jeder an seinem Teile und in seinem Wirkungsbereiche darauf bedacht sein, daß er in Anerkennung und in Auswirkung bleibe oder komme! Pfingsten will uns ins Bewußtsein rufen, daß wir in dieser Beziehung an unserem Volksleben Aufgaben haben; und je ernster die Zeit ist, desto unerlässlicher sollen sie uns auf das Gewissen fallen.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. L. B. meldet amtlich:

Berlin, 25. Mai, abends.

An der Aisne-Front, längs der Aisne und in der westlichen Champagne Feuerkampf wechselnder Stärke. — Im Osten nichts Wesentliches.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 24. Mai nachmittags lautet: Auf der Hochfläche von Baucourt wurde gestern Abend um 8 Uhr 30 Minuten ein deutscher Angriff, der auf heftiges Feuer folgte, sofort zum Stehen gebracht und in seine Ausgangsgräben zurückgeworfen, nachdem die Angreifer ernsthafte Verluste erlitten hatten. Die Gefangenen, die wir während der Operationen am 22. Mai in dieser Gegend gemacht haben, gehörten sechs verschiedenen Regimentern von vier verschiedenen Divisionen an. Vom 1. Mai bis heute sind 20000 französische Soldaten und 8600 unermüdete deutsche Gefangene gemacht worden. In der Champagne ziemlich lebhafter Geschützkampf im Bergelände von Maronvillers. Patrouillenzusammenstöße und Geschützkampf mit Unterbrechungen an der übrigen Front.

Französischer Bericht vom 24. Mai abends: Es ist nichts zu melden außer bisweilen lebhaftem Artilleriekampf in der Gegend der Mühle von Baucourt, der Hochfläche Caillforten und in der Gegend von Chenreux. In der Nacht vom 23. zum 24. Mai warfen unsere Bombardierungsflugzeuge 2200 Kilogramm Geschosse auf die Bahnhöfe der Gegend von Reihel, wo Brände ausbrachen.

Belgischer Bericht: In der Nacht vom 23. zum 24. Mai bekämpfte eine unserer Patrouillen eine feindliche Erkundungsabteilung südlich von Dirmuiden. Der Tag war durch die gewöhnlichen Artilleriekämpfe gekennzeichnet. Wir richteten Zerstörungsfeuer auf die feindlichen Werke in der Umgebung des Schlosses Cigogne.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 24. Mai nachmittags lautet: In der Nacht haben wir infolge von Patrouillen-Scharmütcheln östlich von Le Bergnier einige Gefangene eingebracht.

Englischer Bericht vom 24. Mai abends: Ein Angriffsversuch in der Nähe von Valenciennes wurde mit Verlusten abgeschlagen. Gestern wurden elf deutsche Flugzeuge zum Abitur gebracht; drei englische Flugzeuge werden vermisst.

Die Kampftätigkeit an der Westfront.

Der englische Angriff gegen die Höhe 70 östlich Loos am 24. Mai wurde am Abend nach härtestem Artilleriefeuer, unternimmt mit Rauchgeschossen, vorgetragen. Unter dem Schutze der Rauchwand war es den Engländern gelungen, in den vorbersten Gräben vorübergehend einzudringen. Gegenstände der deutschen Besatzungen warfen sie jedoch bis auf ein kleines Stück wieder hinaus. Das Artilleriefeuer blieb auch die Nacht zum 25. Mai über heftig. Weiter südlich kam es auf der ganzen Arras-Front lediglich zu Patrouillenkämpfen.

Im Raume von St. Quentin war die Artillerietätigkeit mäßig. Lebhafter war das Feuer lediglich in der Gegend Hargicourt und auf St. Quentin. Die Kathedrale erhielt wiederum einige Treffer.

An der Aisne-Front beschränkte sich die Kampftätigkeit mit Ausnahme der bereits gemeldeten Angriffe nördlich von Craonne und westlich der Straße Corbeny-Pontanert auf Artillerietätigkeit.

Nördlich Reims kam es bei mäßigem Feuer mit Ausnahme eines erfolgreichen deutschen Patrouillen-Borstoßes am Bois-Soulains und Handgranatenkämpfen bei Courcy tagsüber zu keiner Infanterie-Gesellschaftigkeit.

Rege Tätigkeit unserer Luftstreitkräfte.

Das gute Wetter rief am 24. Mai auf der ganzen Westfront rege Tätigkeit der Luftstreitkräfte hervor. Unsere Erkundungsflieger klärten sich weit ins feindliche Hinterland hinein auf. Die Artillerieflieger und Ballonbeobachter konnten bei der günstigen Sichtverhältnissen den Artilleriekampf mit besonderem Erfolge leiten. Auf dem Schlachtfelde bei Arras wurden drei englische Tanks unter Artilleriefeuer genommen und zur schleunigen Umkehr gezwungen. Bahnhöfe, Unterlunftsorte und Truppen-Ansammlungen, vor allem im Bereiche der beiden Hauptkampffronten, wurden bei Nacht und bei Tage mit Geschossefeuer angegriffen und mit über 2500 Kilogramm Bomben beworfen. Der Feind verlor 10 Flugzeuge; 8 davon wurden im Luftkampf außer Gefecht gesetzt. Leutnant Karl Allmenroeder bestieg seinen 17. Gegner.

Pfingsten.
Von Universitätsprofessor D. Alfred Udeley-Königsberg.

Pfingsten hat ein doppeltes Gesicht. Die einen blüht es als das „liebliche Fest“ an, von dem Goethe zu reden wußte — als der Wecker einer frohen, zuverlässigen Stimmung, denn es grünen und blühen Feld und Wald; auf Hügel und Höhen, in Büschen und Heiden üben ein fröhliches Lied die neu ermunterten Vögel. Weihnachtlichem Schnee und österlicher Frische tritt es mit seiner erwärmenden, erquickenden Frühlingsstimmung gegenüber, „festlich glänzt der Himmel und farbig die Erde“. Die Schar derer ist nicht klein, deren klarem Bewußtsein Pfingsten diese seine Naturseite zuehrt.

Aber auch an solchen hat es nie gefehlt und fehlt es auch heute nicht, die andere, tiefere Seite des Festes kennen, schätzen und lieben. Sie sehen auf des Festes Antlitz einen großen geistigen Inhalt geschrieben und geben sich jedesmal, wenn es das Fest zu feiern gilt, Mühe, diesen Inhalt auf sich wirken zu lassen und von ihm etwas für sich zu erleben.

Beides braucht sich nicht auszuschließen; eins soll das andere nicht verdrängen. Glücklich, wer beide Seiten des Festes stark und nachhaltig auf sich wirken zu lassen versteht. Während die Erstere Empfindungsache ist, ein unmittelbares Angespochenwerden von der eindrucksvollen Natur um uns her, bedarf die Andere des wehenden, erklärenden Sinneises; von selbst zeigt und erschließt sie sich uns nicht.

Dazu ist Pfingsten den andern christlichen Festen beigegeben und angereicht, um uns ins Bewußtsein zu rufen, daß in der Christenheit ein neuer, großer, starker Geist herrscht und waltet — ein Geist, der von Jesus ausgeht und der zu Gott hinführt und in seine Gemeinschaft leitet. Er hat sich überall und immer, wo es Christen gab, eingestellt und erkennbar werden lassen, manchmal schwächer, manchmal stärker, zeitweise sanft, gelinde, oberflächlichem Zusehen kaum vernehmbar, aber dann zu andern Zeiten wieder brausend, die Herzen durchglühend, sodaß man ihn bemerken mußte. Er ist ganz etwas anderes als das Strohflecken irgendjemand schnell aufkommenden Begeisterung. Er hat nichts gemein mit „Rausch“ und rein stimmungsabhängigem „Enthusiasmus“. All dergleichen fällt mit seinen Vorzügen und Nachteilen nicht mit ihm zusammen, sondern gehört in ganz andere Seelengebiete hinein. Dieser „Geist“, an den wir zu Pfingsten denken, geht unmittelbar an unsern Willen, greift in ihn hinein, setzt sich mit ihm auseinander, wandelt ihn, ordnet ihn, klärt ihn, läutert ihn. Ihn beschreibe ein altes Wort aus den Anfangszeiten der Christenheit, wenn es sagt: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zuht.“

Er waltet nicht nur vereinzelt in den Herzen dieses oder jenes, sondern zu Zeiten spürt man es deutlich, wie er um die ganze Volksseele ringt und ihr eindringlich werden möchte. Gelingt es ihm, so bedeutet das nichts geringeres als einen Aufschwung des innersten Volkslebens, als einen Zustrom von Werten und Gütern, die dem Volke sehr großen Gewinn bedeuten. Die Gegenwart ist solch eine Zeit, wo wir den „Geist der Kraft und der Liebe und der Zuht“ von Gott her dringend nötig haben und brauchen können. Es wäre von größter Bedeutung und von gewaltigem Nutzen, wenn unsere Volksseele sich mehr als bisher unter den Einfluß dieses Pfingstgeistes begäbe.

Geist der Kraft. — Jetzt, wo alle Kraft in unserem Volke in jeder Beziehung aufgeboren wird, darf die religiöse Kraft nicht vergessen werden, die ihres Gottes gewisse Zuversicht. Er ist bei uns noch auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben. Einer mit seinem Gott ist immer in der Majorität. Darum un-

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 25. Mai meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz:

Der gewaltige Ansturm der Italiener gegen die Monzo-Front führte auch gestern wieder zu einem außerordentlich erbitterten Ringen. In siegreicher Abwehr hielten unsere Truppen stand. Unsere Stellungen wurden ausnahmslos behauptet. Der Nordflügel der italienischen Angriffs-Armee wurde abermals gegen die Höhen von Bodice und den Monte Santo vorgetrieben. Besonders wütender und hartnäckiger Kampf um die Höhe 652 südlich von Bodice, die von den Italienern in den Abendstunden überrannt, in der Nacht aber in stundenlang dauerndem Nahkampf durch unsere Tapferen zurückerobert wurde. Hier wie auf dem Monte Santo ließ der weidende Feind hunderte von Leichen liegen. Die Karsthochfläche wurde wieder zum Schauplatz eines groß angelegten Durchbruchversuches. Schonungslos warfen die Italiener ihre Massen gegen unsere Verschanzungen. Wochten diese auch durch die vorangehende Beschließung beträchtlich gestärkt haben — unerschütterlich und fast blutig empfing dahinter der Verteidiger den Feind. Den ganzen Tag über und vielfach auch während der Nacht wurde auf dem Fajti Hrib, bei Costanjesvica und südlich davon bis zum Meere hinab um unsere Stellungen gerungen. Alle Anstrengung des Feindes blieb vergeblich; nirgends drang er durch. Infanterie und Artillerie teilten sich in den Erfolg des Tages. Am 23. Mai wurden 130 italienische Offiziere und 4600 Mann als Gefangene eingbracht. Ihre Zahl ist gestern beträchtlich gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 24. Mai lautet. Gestern griffen auf dem Karst nach zehntägiger, sehr heftiger Beschließung die tapferen Truppen der 3. Armee an und drangen in die starken feindlichen Linien von Castagnavizza bis zum Meere ein. Während unsere Infanterie auf dem linken Flügel nördlich von Castagnavizza den Gegner durch starke Vorstöße in einen darten Kampf verwickelte, beehrte sie im Zentrum und auf dem rechten Flügel, nachdem sie die feindlichen ihr gegenüber liegenden Verschanzungen erschlossen überschritten hatte, einen Teil des Gebietes südlich der Straße Castagnavizza-Boscomalo, rückte über Boscomalo und Uccet hinaus vor und bemächtigte sich Jamianos und der wichtigen, sehr stark besetzten Höhen 92 (1 Kilometer östlich von Pietra Rossa), 77, 58 (Bagni) und 21. Der Gegner, der zuerst durch den unerwarteten ungestümen Angriff überrascht und aus der Fassung gebracht war, unternahm gegen Abend eine heftige Gegenwehr mit hartnäckigen, durch außerordentlich heftige Beschließung unterstützten Gegenangriffen; er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Laufe des Tages nahmen wir dem Feinde über 9000 Gefangene, darunter über 300 Offiziere, ab. Unsere mächtigen Flugzeug-Geschwader (130 Flugzeuge, darunter eine Gruppe Marine-Wasserflugzeuge) nahmen an der Schlacht teil. Sie warfen 10 Tonnen Bomben auf die feindlichen Linien und beschossen Infanteriemassen mit Maschinengewehren. Unsere Flieger sind sämtlich in ihre Lager zurückgekehrt. Zu der mächtigen Artillerievorberetung trugen 10 englische Batterien des neuesten Modells wirksam bei, die an unsere Front gekommen waren, um die brüderliche Mitwirkung der verbündeten Armee zu bekräftigen. Sehr wirksam war auch die von den Batterien unserer tapferen Marine geleistete Hilfe. Im Abschnitt von Görz eroberten unsere Truppen, nachdem sie starke feindliche Angriffe abge schlagen hatten, ein besetztes Werk auf den Nordwestabhängungen von San Marco und machten nach erbitterten Kämpfen merkwürdige Fortschritte im Gebiet des Monte Santo und des Bodice.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amlich wird aus Wien vom 25. Mai gemeldet:

Sittlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabesbericht vom 24. Mai heißt es von der rumänischen Front: Fliegertätigkeit.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 24. Mai lautet: Westfront: Am 22. Mai blies der Feind eine Stogaswolke gegen den Abschnitt östlich Lipniza Dolna, nördlich von Salica; aber dank einer Drehung des Windes wehte das Gas längs der Gräben des Feindes hin. Rumänische Front: Nichts Wichtiges zu melden. Luftkrieg: In der Gegend westlich von Ajud wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen, der Führer gefangen genommen und die Maschine erbeutet. Eines unserer Flugzeuge hat Bomben auf ein türkisches Lager 25 Werst südlich von Dghnot geworfen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 25. Mai meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 24. Mai: Mazedonische Front: Auf der ganzen Front das gewöhnliche Artilleriefeuer. Schwache feindliche Grundungsabweisungen, die nördlich von Bitolia und in der Gegend von Moglena vorzudringen versuchten, wurden durch unser Feuer verjagt. In der Ebene von Serres Schanzen zwischen Vorpopen und Patrouillen auf dem Vorgründe.

Frankösischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 24. Mai heißt es von der Orient-Armee: Zeitweiliges Geschützfeuer an der serbischen Front. In der Gegend von Sabit Berimah und Ekra di Gegen gegenseitiger Kampf mit Handgranaten und Torpedos.

Angeblicher Aufruhr in Athen.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet über Rotterdam aus Saloniki: Es seien am 25. Mai 272 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Garnison Athen in Saloniki eingetroffen, um im Heere Venizelos Dienst zu nehmen. Nach ihrer Behauptung habe die Bestimmung gegen den König den Höhepunkt erreicht. Der Aufruhr sei bereits ausgebrochen.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 24. Mai lautet:

Sinaifront: Am Nachmittage des 22. Mai eröffneten die feindlichen Batterien aller Kaliber ein Feuer, das an einigen Stellen heftiger als sonst war. Unser Wirkungsfeuer zwang den Feind, zu schweigen. Am 23. Mai ging ein feindliches Kavallerie-Regiment mit zwei Geschützen in Anlehnung an starke Kavallerie gegen unsere Stellungen vor. Dieses Aufklärungs-Detachement wurde durch unser Feuer vertrieben. An den anderen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 24. Mai heißt es ferner von der Kaukasusfront: Nichts Wichtiges zu melden.

Die Kämpfe zur See.

Neue Unterseeboots-Erfolge im Atlantischen Ozean, im englischen Kanal und in der Nordsee.

W. L.-B. meldet amtlich:

19 200 Brutto-Registertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. ein Dampfer mit Kohlenladung von England, ein Segler mit Eisenladung und ein Segler mit Kataobutter nach Frankreich.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die britische Darstellung über den deutschen Luftangriff auf England.

Reuter meldet unterm 24. Mai: Letzte Nacht näherten sich vier oder fünf Luftschiffe der Küste von England. Eine dicke Wand von Regenwolken erschwerte den Ausblick. Vier Luftschiffe gelang es, in den östlichen Grafschaften einzudringen. Sie irrten ziellos umher und warfen in den ländlichen Distrikten eine Anzahl Bomben ab. Sie waren offenbar außerstande, sich zu orientieren, und unsere Aeroplane verjagten sie. Die Wolken ermöglichten es den Angreifern, zu entkommen. Ein Mann wurde getötet; der Schaden dürfte unbedeutend sein. — Die englische Admiralität schiebt zunächst Reuter vor, um die Erfolgslosigkeit des Angriffes des deutschen Marine-Luftschiff-Geschwaders der Welt zu verklären. Wir haben es hier noch nicht mit der amtlichen Darstellung zu tun.

Verlente Schiffe.

Ein Sonderbericht von „Aftenposten“ meldet: Die „Baltic“ wurde von einem deutschen U-Boot torpediert; außerdem wurde ein großer amerikanischer, für Schweizer Rechnung befrachteter Dampfer mit wertvoller Ladung am 21. Mai außerhalb Marseille versenkt. — Ein Sonderbericht-erstatet aus London drahtet: In der mit dem 20. Mai endenden Woche seien 27 britische Handelsschiffe verlenkt worden, hiervon 18 über 1600 T. Die Anzahl der verlenten Schiffe sei also prozentweise gestiegen. — Dem Ausweis der norwegischen „Veritas“ zufolge beträgt der Reinerlust der norwegischen Handelsflotte seit dem 1. Januar d. Js. 240 Fahrzeuge mit zusammen 356 000 Tonnen auslastetätig der aufgebrachtten Schiffe und solcher unter 100 Tonnen.

Torpedierte niederländische Dampfer.

Im Haag liegen verlässliche Meldungen vor, daß die niederländischen Dampfer „Bernisse“ (951 Tonnen) und „Ede“ (958 Tonnen), die sich auf der Heimreise nach Rotterdam befanden, torpediert wurden. Nach einer anderen Meldung ist nur die „Ede“ gesunken; der Dampfer „Bernisse“ wurde auf den Strand gefleht.

Ein Unterseeboot bei Vorkland.

Laut „Frankfurter Zeitung“ läßt sich „Havas“ berichten: Man meldet dem „Serail“ aus Boston unterm 24. Mai: Amlich wird die Annäherung eines Unterseebootes auf der Höhe von Vorkland mitgeteilt.

Eine englische Stimme über den U-Bootkrieg.

A. G. Hales schreibt in der bekannten englischen Wochenchrift „John Bull“: Der Tribut, den unsere Handelsflotte dem U-Bootkrieg bezahlen muß, wird jede Woche größer, und der Himmel weiß, welche Verluste der Schifffahrt unserer Verbündeten zugefügt werden. Daß die Brötchen der Soldaten vermindert werden mußte, ist eine Tatsache, die Deutschland besser über unsere Lage unterrichtet, als es in Worten geschehen könnte. Demnach wird werden natürlich Verräter unter unseren Völkern wegen des Lebensmangelangels zu einem Frieden durch Unterhandlungen drängen. Augenblicklich halten sie sich noch im Sintergrund, weil sie glauben, daß der richtige Moment noch nicht gekommen ist, mit ihrem Gejammer anzufangen. Aber in kurzer Zeit wird man sie jagen hören, daß ein halber Friebe auf jeden Fall besser sei als ein leerer Magen.

Die Lage in Russland.

Unsicherheit der öffentlichen Meinung.

„Times“ wird aus Moskau vom 22. gemeldet: Sowohl in Petersburg, als auch in Moskau ist die öffentliche Meinung für die neue Regierung, und die meisten Blätter sind für die Fortsetzung des Krieges. Nur die Petersburger sozialdemokratische Zeitung „Pravda“ und die Moskauer Organe einer Fraktion der sozialdemokratischen Partei er-

klären, die Armees sei den Krieg müde und frage, was es für einen Zweck habe, den Krieg im Interesse des Kapitals fortzusetzen. Der Einfluß dieser Blätter ist schwer einzuschätzen, dürfte aber recht erheblich sein. Im Augenblick wird die einseitige Regierung von den besseren Elementen der Bevölkerung gestützt und es besteht die Aussicht darauf, daß es der Regierung gelingen wird, die Armees wieder so weit zu bringen, daß eine Offensive möglich ist. Man muß aber auch mit der Möglichkeit rechnen, daß das nicht gelingt. — Unter den Bauern herrscht Unruhe. Aus allen Teilen des Landes kommen Nachrichten, daß sie mit der Lösung der Landfrage nicht bis zur verfassunggebenden Versammlung warten wollen. Die Gemeindebehörden übernehmen einfach die Eigentumsrechte und zahlen meistens keine Entschädigung. Wo eine Pachtsumme festgelegt wird, ist sie außerordentlich gering und in vielen Fällen wird die Einrichtung der Landbesitzer einfach von den Bauern mit Beschlag belegt und ohne weiteres benutzt. Mit einigen Ausnahmen ging diese Beschlagnahme des Landes ohne Gewalt vor sich.

Neue Unruhen in Petersburg.

Meldung des Reuterschen Büros: Der Palast der Gräfin Woronzow Caschow wurde von 240 Personen, die sich „bewaffnete freiwillige Anhänger eines freien Russlands“ nennen, besetzt. Polizeioldaten, die sich nach dem Palast begaben, wurden beschossen. Der Palast wurde umzingelt und die Eindringlinge wurden aufgefordert, sich zu ergeben, weigerten sich aber, der Aufforderung Folge zu leisten. Der Vorfall wurde der Regierung zur Kenntnis gebracht.

Die Versammlung der Soldatenabgeordneten.

Das „Allgemeine Handelsblad“ meldet aus Petersburg vom 24. Mai: Die Versammlung der Soldatenabgeordneten hat über die Frage der Errichtung von nationalen Legionen beraten und den Beschluß gefaßt. Es sei im Grundsatz zwar richtig, daß die Völker das Recht haben, selbst über ihr Los zu entscheiden, aber im gegenwärtigen Augenblicke würde die Aufstellung solcher Legionen eine Gefahr für die Einheit des Heeres bilden. Gegen die Aufstellung von Freiwilligen-Legionen sei nichts einzuwenden.

Strenge Disziplinarvorschriften Kerenskis.

Nach der „Morningpost“ hat Kerenski besonders strenge neue Disziplinarvorschriften, die aber die Todesstrafe ausschließen, mit an die Front genommen.

Amerikanische Kontrolle über Russland.

Laut „Tag“ ist der amerikanische Senator Root nach Petersburg abgereist, um dort die Verwirklichung des amerikanischen Verlangens zu überwachen, welches in der Bedingung besteht, daß Russland nur dann auf finanzielle Unterstützung rechnen könne, wenn es greifbare Beweise dafür erbringe, daß es entschlossen sei, den Krieg so lange fortzusetzen, wie die Entente es für nötig halte.

Mißerfolg der russischen Anleihe.

Nach der „Berlingske Tidende“ sind in den ersten vier Wochen seit der Auflegung der sogenannten Freiheitsanleihe im ganzen 818 Millionen Rubel gezeichnet worden. Man hofft, daß mit den noch ausstehenden Zeichnungen einer Anzahl von Banken der gezeichnete Betrag eine Milliarde Rubel erreichen wird.

Russland in englischer und japanischer Gewalt.

Ein hoeben aus Russland zurückgekehrter Schwede veröffentlicht in „Aftonbladet“ unter der Überschrift „Russland Englands Vasall“ wichtige Mitteilungen über die Verhältnisse in Russland. Danach ist das ganze russische Verwaltungssystem in englischen Händen. Die britischen Kontrollbehörden bewilligen nicht nur Pässe für Auslandsreisen, sondern überwachen auch die Auszahlung größerer und kleinerer Geldsummen für Rechnung des Staates. Die Nachricht von der Befehung von Archangelsk durch die Engländer und von Charbin durch die Japaner bestätigt sich. Japan hat außer Vladimostok, dem einzigen wertvollen Hafen Russlands in Ost-Sibirien, auch die Bahnstrecke nach Charbin und diese Stadt selbst mit 15 Divisionen besetzt. Außerdem hat es eine Abteilung zur Befehung der Eisenbahnstrecke von Charbin über Njtschi zum Baikalsee vorgeschoben. Die Engländer halten außer Archangelsk auch Alexandrowsk an der Murman-Küste in Händen. Durch die jetzt besetzten Gebiete beherrschen England und Japan Russlands wichtigste Einfuhr- und Ausfuhrhäfen, und Russland ist in der Gewalt dieser beiden Mächte.

Provinzialnachrichten.

b Briefen, 25. Mai. (Gemüsebau. — Städtische Marmelade.) Die Stadt hat eine größere Menge Frühkartoffeln und Gemüse angebaut, sowie Prämiolen für erste und beste Resultate in Frühkartoffeln und Gemüse ausgesetzt. — Bis vor kurzem ist während etwa 2 Monaten von einem Damenausflug unter Leitung von Frau Bürgermeisterin Schulz und unter Zugabe von Schulführern eine ebenbürtige wie wohlgeschmeckende Mähren-Äpfelwein-Marmelade hergestellt worden, sodas zusammen mit der bereits im vorigen Herbst hergestellten Marmelade annähernd 80 Zentner zu 60—70 Pfg. des Fund der Bevölkerung zuteil werden konnten, weit über die Grenzen der Stadt hinaus. — d Strelno, 25. Mai. (Wohnhausbrand. — Besitzwechsel.) In Wetzendorf ist das Wohnhaus des Landwirts B. Krawczak niedergebrannt. Mit-

verbrannt sind einige Getreide- und Mehlvorräte, sowie etwa 1/4 Zentner Speck und Fleisch. Der Schaden beträgt 2000 Mark. — Der Landwirt Paul Labewig in Reichleben hat seine Landwirtschaf für 9000 Mark und eine Jahresrente der Anliehungs-Kommission an den Landwirtsjohn Friedrich Koch in Reichleben verkauft.

Wilkallen, 25. Mai. (Der Deikateisenhahn im Eisenbahnstapel.) Die „Wilkaller Grenzsetzung“ berichtet: Ein jedenfalls seltener Fund wurde am Montag in dem Frühlzuge Tilsit-Sallupönen gemacht. Nachdem an der Endstation die Fahrgäste den Zug verlassen hatten, wurde in einem Abteil ein Kuchel mit zwei Schinken und 50 Eiern gefunden. Trotz Nachfrage meldete sich niemand als ihr Besitzer.

Gnesen, 25. Mai. (Verstümmelte.) Der Herr Erzbischof Dr. Dalbor hat beim letzten Herjein zum besten der hiesigen Säuglingsanstalt 500 Mark gespendet. — 450 Kinder aus Jericho (Westfalen) trafen hier heute mittels Schülertages ein. Die Kinder, die vom Bahnhof mit einer Musikkapelle abgeholt wurden, nahmen im Garten der Loge ein Frühstück ein, wo sie dann von den Landwirten aus der hiesigen Gegend abgeholt wurden; etwa hundert freie Stellen konnten leider nicht besetzt werden. — Die städtischen Grundstücke an der Seefrache sind in den Besitz des Kommunevertrats Rogowski für 65 000 Mark übergegangen. R. bedarf das Gelände zur Erweiterung seiner Lederfabrik.

U-Boot-Spende.

Männigfaltig sind die Gebiete, auf denen sich Opferwilligkeit und Dank der Daseinsgestalteten zum besten unserer Vaterlandsverteidiger betätigt hat und immer von neuem betätigen muß. Wenn uns früher die Opfer unserer Vorfahren in den Freiheitskriegen als leuchtende Erinnerung aus großer Zeit grühten, so können wir heute voll solcher Genugtuung auf das bliden, was die Gegenwart an Hilfsstätigkeit in viel unmassenderem Maße leistet. Unermüdetlich, uneigennützig, entfangungs-freudig, von einem großen Willen befeelt: Deutsche Art zu betätigen trotz schwerer Zeit, eine Dankeschuld abzutragen trotz der Entbehrungen, die jeder tragen muß. Immer wieder im Laufe der drei Kriegsjahre traten neue Aufgaben an die Heimat heran, aber jedesmal fanden sie warmherzige Aufnahme, immer begegneten sie einer Großzügigkeit, die sich dem Opferinn und Heldenmut unserer Streiter im Kampf würdig an die Seite stellte. Unter den Aufgaben, die der Opferwilligkeit der Heimat harren, gibt es einige, die fast ohne Mähe ihre Erledigung finden, vollständig von vornherein dem Gemüte entsprechen und für sich selbst werben. Das zeigte sich bei den Sammlungen für unsere Kriegs- und Zivilgefangenen, für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen; und es soll sich wieder zeigen bei der Sammlung der U-Boot-Spende, die uns bevorsteht. Zweifelt heute noch jemand daran, daß der U-Bootkrieg das richtige getroffen hat? Nein, er ist vollständig, er trifft das richtige, nämlich England. Überall feiert man die herrlichen Erfolge unserer U-Boote, endlich spürt der Feind, besonders dieser Feind, die scharfe Waffe! Vollständig, wie der U-Bootkrieg selbst, sind seine Helden. Jubelnder Dank tönt ihnen entgegen und allen denen, die ähnlichen Gefahren sich aussetzen zum Schutze von Heimat und Herd. Vollständig wird darum auch die Sammlung einer Spende für unsere U-Boote-Helden sein und für ihre Hinterbliebenen, wenn ihnen Seemannsrost den Ernährer entrisen hat. Vom 1. bis 7. Juni soll die U-Boot-Spende ihre Gaben in Thorn sammeln. Der 3. Juni soll als Sonntag der Sammelwoche den Freitag von ihr bedeuten, den Opfertag. Während der Sammelwoche werden sammelnde Damen sämtliche Haus-haltungen von Thorn besuchen und Zeichnungslisten vorlegen, damit jedem Gelegenheit geboten werde, sein Scherlein — nach Rollen und Können — zur Sammlung beizutragen. In diese Listen sind die Gaben, die von den sammelnden Damen alsbald in Empfang genommen werden, einzutragen. In sämtlichen größeren Gattwirtschaften und Hotels werden auch wieder Sammelbüchlein stehen, die der Wohlthätigkeit jede beliebige Betätigung zum Pfennig bis zum 1000 Mark-Schein erlauben. In den Gottesdiensten werden die Herren Geistlichen auf die Sammlung hinweisen. Die Schulen werden klassenweise sammeln, und schon heute ist die Werberarbeit eifrig am Werke; fast doch jede Klasse ihren Stolz daran, eine möglichst hohe Summe aufzubringen. Am 3. Juni, dem Opfertage, spielen Militärkapellen von 12—1 Uhr auf den beiden Marktplätzen, und nachmittags ist von 4—7 Uhr im Ziegeleiwädhchen ein Freilonzert geplant. An diesem Tage soll Thorn auch wieder Flugzeugmusik tragen, sein festliches Kleid. Anteknadeln und Postkarten werden auf den Straßen den Spendern als Gegengabe geboten werden, Werbeplakate werden an die Sammelwoche erinnert, und die Kinos werden einen Film bringen, der ebenfalls dem Zwecke der Sammlung dient. Auch unserer Garnison ist ausgiebig Gelegenheit geboten, den Angehörigen der schwedischen Waffe Dank und Gruß abzustatten durch Beiträge zur U-Boot-Spende.

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 21 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ in den für die festen Bezahler bestimmten Exemplaren beigelegt.

Localnachrichten.

Thorn, 26. Mai 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Oberleutnant d. R. und Komp.-Führer Kumer (Inf. 176); Oberfeuerwerker d. R. Karl Heeschen aus Warsen, Kreis Graubenz; Bisfeldweibel d. R. Gustav Steka aus Graubenz; Gefreiter August Kuniewick (Inf.-Regt. 128) aus Klein Bösendorf, Landkreis Thorn. — (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Hauptmann und Bails-Führer Doerls (Inf. 129), Sohn des Kaufmanns Carl D. aus Danzig. — Mit dem Eiserne Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Tischler Max Lewandowski aus Wintersdorf (Schweh); Kriegsfreim. Arnold Rosenberga. Sohn des Dampfmaschinenmühlenbesizers R. in Sauermühle (Schweh); Kanonier Hans Florowski aus Graubenz. — (Personalveränderungen in der Armees.) Zum Leutnant vorläufig ohne Patent, befördert: der Fähnrich Krause im Inf.-Regt. 176; zu Leutnants d. R. befördert: die Bisfeldweibel Neubeder (Hohehals) des Bion-Batts. 17, Meinde (Thorn), der Witzschmeister Rabatowski (Thorn); zu Leutnants d. R.-Inf. 1. Aufg. befördert: die Bisfeldweibel Hierold (Danzig), Gwantiel (Br. Stargard) im Inf.-Regt. 176.

(Ausweis für Besucher von Badesorten.) Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, gilt die Bestimmung, daß Besucher von Seebädern usw. als Ausweis über ihre Persönlichkeit auch eine beglaubigte Photographie mit sich zu führen haben, für den Bereich des 17. Armee-Korps nicht. Innerhalb dieses Bereiches genügt für Kur-äste aus diesem Bezirk der einfache Ausweis.

(Die Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche für die Provinz Westpreußen) in Danzig, Langenmarkt 45 I, teilt uns folgendes mit: Die für die Angehörigen vermilter Kriegsteilnehmer bewilligten Gehalts- und Lebensunterhaltsträge, sowie die für sie eingerichteten Familienzahlungen können mit Ablauf des letzten Tages des auf das Vermittlungsfolgenden letzten Kalendermonats eingestellt werden. (Bergl. Armeeverordnungsblatt vom 5. 3. 17 Nr. 12, S. 119 ff.) An die Stelle dieser Zahlungen können Vorhüsse auf die Hinterbliebenenbezüge gemäß dem Militär-Sinterbliebenengesetz vom 7. Mai 1907 gewährt werden. Soweit die Kriegsteilnehmer bereits länger als 18 Monate vermißt werden, gelten sie allgemein als verstorben und die Hinterbliebenenbezüge in diesen Fällen regelmäßig die Hinterbliebenenbezüge zur Auszahlung gelangen. Bei solchen Angehörigen Vermilter - Geschwister, Geschwisterkinder und Pflegekinder - denen eine Hinterbliebenenversorgung nach dem Militärhinterbliebenengesetz nicht zuteil werden kann, kann die Fortzahlung der bewilligten Gehalts- und Lebensunterhaltsträge, sowie der für sie eingerichteten Familienzahlungen gleichfalls nach sechsmonatigem Vermitteln eingestellt werden. An ihrer Stelle können die bisherigen Beträge in halber Höhe noch bis zu drei Monaten weiter gewährt werden.

(Beworfenheit der Regelung der Kohlenversorgung für das ganze Reich.) Wie das Vereinsblatt des badischen Bauernvereins, dessen Schriftleiter dem Vertrat des Berliner Kriegsamtes angehört, mitteilt, steht eine Regelung der Kohlenversorgung mit Kohlen-einkauf für das gesamte deutsche Reich bevor. Das Blatt empfiehlt größte Sparsamkeit, betont aber, ein eigentlicher Mangel an Heizmaterial werde keinesfalls eintreten.

(Die königl. Maschinenbau-Schule in Graudenz) die einzige staatliche Anstalt dieser Art in den östlichen Provinzen, nimmt wieder zum Herbst neue Schüler auf. Sie bietet gezielten Handwerken der Metallindustrie, insbesondere Kriegsverlehten, eine Gelegenheit, eine erfolgreiche Lebensstellung zu erwerben. Ihr Besuch kann jungen Leuten daher nur angelegentlich empfohlen werden. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung der Anstalt im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

(Das große Loos.) Bei der vorgestrichenen Nachmittagsziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fiel der eine Hauptgewinn von 500 000 Mark auf Abteilung I Nr. 209 920 nach Erfurt, der zweite Gewinn auf dieselbe Nummer der Abteilung II nach Rosenheim.

Für den Monat Juni

Die Presse

entgegen zum Bezugspreis von 0,84 Mk., wenn die Zeitung vom Postamt abgeholt, und 14 Pfg. mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll. In Thorn und Vorstädten beträgt der Bezugspreis 0,80 Mark bei Abholung von den Ausgabestellen und 0,95 Mark bei Lieferung ins Haus. Der Feldpostbezug für einen Monat kostet 1,25 Mk., einschl. der Umschlagsgebühr von 40 Pfg.

(Bergentrostische Stiftung.) Nachdem in kurzer Zeit der Stadt Thorn zwei große Stiftungen, die der Gebrüder Bachr im Betrage von rund 200 000 Mark für die Armen und den Verschönerungsverein der Stadt und die der Frau Stadtrat Glöckmann im Betrage von 100 000 Mark für ein Wohnfahrts-Haus, angefallen waren, ist ihr jetzt abermals eine reiche Stiftung vermacht worden. Fräulein Luise Bergentrost, die lange Jahre in Thorn, zuletzt in der Talstraße, gelebt hatte und erst kurz nach Ausbruch des Krieges nach Berlin verzogen, dort am 6. Mai im 90. Lebensjahre gestorben ist, hat die Stadt Thorn als Haupterin eingesetzt. Das Vermögen beträgt etwa 100 000 Mark. Von ihrem Nachlaß sollen zunächst der Thorer Kleinfürst-Bewahrverein 5000 Mark und die Thorer Copernicus-Stiftung für Jungfrauen ebenfalls 5000 Mark erhalten. Der Rest soll zu einer Bergentrostischen Stiftung angelegt werden, von deren Zinsen alljährlich Stipendien an Schüler der oberen drei Klassen der beiden Thorer Gymnasien sowie an Studierende, welche früher diese Anstalten besucht haben, ohne Unterschied der Konfession verteilt werden. Die wöchentliche Spenderin ist in 24 in Dittreuen geboren, wo ihr Vater als Justizrat tätig war. Einen Teil ihres Vermögens hat sie vor mehreren Jahren von ihrem unverheirateten gestorbenen Bruder Dr. Julius Bergentrost geerbt, der Oberlehrer am Thorer Gymnasium und längere Zeit als Vorgänger Boethkes Stadtverordneten-Vorsitzer war und dessen Wunsch gemäß die Stiftung gleichfalls ist. Nach dem Wunsch der Verstorbener ist ihre sterbliche Hülle in Berlin einäschert worden; die Asche wird in Thorn auf dem altstädtischen Friedhof beigesetzt werden. Im Bergentrostischen Erbvertrage sind nur die Mutter der Spenderin und ihr genannter Bruder Dr. Julius Bergentrost beigesetzt. Die sterbliche Hülle des letzteren ist leinerzeit ebenfalls einäschert und die Asche erst vor einigen Jahren von der jetzt Verstorbenen auf dem Friedhof beigesetzt worden.

(97. Geburtstag.) Die vermittelte Frau Franziska Kalkowski in Thorn, Windstr. 5 wohnt, feiert am 29. Mai, ihren 97. Geburtstag. Die alte Frau, zurzeit wohl die älteste Bewohnerin Thorns, ist noch ziemlich rüstig, aber völlig erblindet und lebt in ärmtlichen Verhältnissen, sodaß ein kleines Angebinde sie sehr erfreuen würde.

(Vorlicht bei Schweinefleisch unter der Hand.) Amtlich wird mitgeteilt: Da in letzter Zeit wiederholt Erkrankungen an Echinococose vorgekommen sind, die auf den Genuss von aus Polen und Rußland her-

stammendem Schweinefleisch (Schinken) zurückzuführen sind, wird vor dem Ankauf solcher unter der Hand angebotenen Schweinefleischs dringend gewarnt. (Das Pflanzgut) soll nach Ansicht der Wetterkundler nur im Süden Deutschlands Feiertagswetter warm und trocken sein, in Norddeutschland dagegen veränderlich, bei mäßiger Wärme und Gewitterneigung. Damit stimmt die Meldung der Wetterwarte überein, die für den ersten Feiertag lautet: „Zeitweise heiter, kühl, einzelne Regenschauer.“ Dies Wetter gilt aber erfahrungsgemäß nur für die Zeit bis zum Spätnachmittag; dann kann wieder ein Umschlag eintreten. Jedenfalls ist es ratsam, bei den Ausflügen mit Regenschauern zu rechnen.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurden ein Portemonnaie mit Inhalt, sieben Lebensmittelkarten und ein Geldschein.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.) Bei einem Gang durch die Neustadt fiel mir ein gewisser Verfall der Anlagen auf. Das vergritterte Rundteil der Kaiser-Gasse gleich einem Müllplatz (dieser Umstand ist inzwischen beseitigt und der Platz in guten Stand gesetzt. Anmerkung der Schriftl.), das Säuschen auf dem Markte zeigte einen Blumenkasten ohne den früheren Schmuck der Blumen, und die einst so schönen Rasenflächen um die Garnisonkirche befanden sich in einem traurig verwilderten Zustand. Man erwartet in dieser Kriegszeit keine großen Neuanlagen, aber daß das Alte, zumal, wenn es mit so großen Kosten, wie die Anlagen auf dem Wilhelmplatz, geschaffen worden, erhalten wird, sollte doch selbstverständlich sein, selbst wenn diese Anlagen nur in der Neustadt, nicht in der Bromberger Vorstadt, liegen! -m.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Ungenannt 5 Mark für den Hauptbahnhof und 5 Mark fürs rote Kreuz.

Ungehobene Schätze.

Schon im Vorjahre wurde die Aufmerksamkeit weitere Kreise auf die ungehobenen und vielfach garnicht gekannten Schätze des heimatischen Waldes, der Wiesen und Felder gelenkt, die bisher achtlos verflümmerten, und die in dieser Zeit doch bergen sind, uns das Durchhalten zu erleichtern. Wie bei allen großartigen Werken, die von Erfolg gekrönt sein sollen, ist zunächst Anfristung und dann eine umfassende Organisation erforderlich. Dieser notwendigen Anfristung gilt ein lebenswertes Bismarck „Der vaterländische Hilfsdienst der Jugend“ von Hauptlehrer Bechtolsheimer (Preis 50 Pfg. Ballmann's Verlag, Berlin-Santow.) Herr Bechtolsheimer steht, und mit ihm ungeteilt die Allgemeinheit, auf dem Standpunkt, daß die reichen Schätze in Wald und Feld umbegeben der menschlichen Ernährung dienlich gemacht werden müssen. Diese Aufgabe hat er der Schuljugend als „vaterländischen Hilfsdienst“ zugeordnet, der freilich ohne eine großartige Organisation nur lächerlich in Erscheinung treten kann. Er fordert deshalb von den Schulbehörden auf schnellstem Wege organisatorische Maßnahmen, wie die beispielsweise im Vorjahre, erst einsetzende Sammlung der Offenbacher Schulen, die immerhin dank der energischen Leitung 33 Zentner Brennsefstenkel, 67 Zentner Bucheckern, 70 Zentner Obsterne und 16 Zentner Eichel einbrachte. Aber damit ist die Ausbeute wildwachsender Nahrungsmittel noch lange nicht erschöpft.

Wie Herr Bechtolsheimer in seinem überaus lehrreichen Buche ausführt, ist unsere Versorgung mit Nahrungsmitteln nahezu auf die Güfte der Friedensversorgung zurückgegangen. Wir müssen angesichts dieser Tatsache lernen, den heimischen Boden nach Möglichkeit auszunutzen. Manche Lücke unserer Ernährung kann dadurch ausgefüllt werden, ohne zu tief in den Geldsack greifen zu müssen. Freilich bedarf es, wie schon erwähnt, einer durchgreifenden Organisation, die nach zielbewußten Richtlinien un- schwer ins Leben zu rufen ist.

Das Buch ist allen Lehrern in Stadt und Land zu empfehlen, es gibt ihnen eine vorzügliche Handhabe zur Belehrung. Wir geben eine Auslese aus der Schrift hier wieder, die der Allgemeinheit manchen nützlichen Wint geben kann.

Von den wilden Gemüsepflanzen sind der Bienenzahn, die Schafgarbe, die Brennnessel, der Sauerampfer und die Melde zu nennen. Die jungen Sprossen des Bienenzahns geben ein schmackhaftes Gemüse und einen zarten Salat und gelten in Holland und Frankreich längst als Vorkochessen. Aus Schafgarbe bereitet man ein sehr bequimes Gemüse und einen wohlschmeckenden, gesundheitsdienlichen Tee. Die vielverbreitete Brennnessel überragt an Nährgehalt fast alle anderen Gemüse und ist im Geschmack dem Spinat mindestens gleichzustellen, ganz abgesehen davon, daß die Faser der Brennnesselstengel heute noch eine besonders bedeutungsvolle Rolle spielen. Zu erwähnen ist ferner der Sauerampfer, ein in westlichen Ländern sehr beliebtes Gemüse, das auch als Suppenbeilage gut zu verwenden ist. Auch die Melde, im Garten angebaut oder auch verwildert, ist als Gemüse überall bekannt. Im Vorjahre schon lieferten die Offenbacher Schulen 12 Zentner Brennnesselblätter an das Versorgungsamt ab, die dort in der Küche geeignete Verwendung fanden. Vor allem muß die Aufmerksamkeit der Landbevölkerung auf diese wilden Gemüse, zu denen noch Bederich, Bichorie usw. kommen, gelenkt werden, damit alle die verachteten Pflanzen auf den Markt kommen. Die Zubereitung aller dieser Gemüse ist, bei etwas längerem Kochen, genau wie die des Spinats.

Als Salatkräuter kommen hauptsächlich Bienenzahn, Kopfen, Kresse und Bichorie in Betracht. Von wildwachsenden Früchten sind besonders zu nennen die bekannten Beeren, die Haselnuß, Hagebutten, Vogelbeeren, Holunderbeeren, Wacholderbeeren und auch die Früchte des Weiß- und Schwarzbornes. Besonders bezüglich der Waldbeeren ist eine Organisation unbedingt erforderlich, damit sich das Trümpel des vergangenen Jahres nicht wiederholt.

Als besonders wichtiges Nahrungsmittel kommen die Pilze infrage. Hier freilich ist zunächst noch eine umfassende Anfristung, die in den Schulen beginnen muß, erforderlich. Auch die Wägerei erntet muß wieder restlos ausgenutzt werden. Das daraus gewonnene Del, auf das viele Kreise vergeblich gewartet haben, wird zur Magarinebereitung verwendet und kommt auf diesem Wege wieder der Allgemeinheit zugute. Als Ersatz für Kaffee und Tee gibt der Wald die Blätter der Erdbeere, Preiselbeere, Heidelbeere- und Brombeersblätter, die Blätter der Himbeere usw. Als Arzneipflanzen sind ferner der Fenchel, Kimmel, Bichorie, Stedapfel, Neter Fingerhut, Kamille, Eibisch, Kirschenballe, Wermut, Waldmeister, Klette, Wärlapp Pfefferminze, Baldrian, das Stiefmütterchen usw. zu nennen.

Die Ausbeute ist, wie man sieht, sehr groß und reichhaltig, obwohl hier nur ein kleiner Teil der Pflanzen aufgeführt worden ist. Darans erhellt jedoch, daß ein organisiertes Einerten für die Allgemeinheit von unerschöpfbarem Werte und der „vaterländische Hilfsdienst der Jugend“ von nationaler Bedeutung ist.

Mannigfaltiges.

(Ein großes Schadenfeuer) wird aus Wettin an der Saale gemeldet. Dort ging das große Korbhager der Reichs-, Obst- und Gemüseverwertungs-gesellschaft in Flammen auf. Einige hunderttausend Körbe, acht beladene Eisenbahnwagen, das Schwelmenlager der Kleinbahn sowie die Schwellen und Schienen sind verbrannt. Auch eine Anzahl von Masten der Lichtleitung der Stadt wurde vollkommen zerstört. Um ein Weitergreifen des Feuers auf die mit Pappe gedeckten offenen Lagerstuppen zu verhüten, mußten Tausende von Körben in die Saale geworfen werden. Das Feuer ist ohne Zweifel auf Brandstiftung zurückzuführen. Der Schaden, der nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist, beträgt annähernd eine Million.

(Heidebrand.) Im Obendorfer Königsmoor bei Stabe ist ein Heidebrand ausgebrochen, der auch auf andere Moore übergriff und eine gewaltige Ausdehnung annahm. Tausend Morgen Heide und Moor sowie große Torfbestände sind vernichtet.

(Ein Robert Koch-Krankenhaus.) In dem Vorort Reimen bei Heidelberg wird ein großes Krankenhaus für Lungenkranke errichtet werden. Aus freiwilligen Beiträgen sind bereits 100 000 Mark zusammengekommen; der Gemeinde Reimen wird außerdem ein Darlehn von 650 000 Mark von der Landesversicherungs-kasse gewährt.

(Acht Wohnhäuser und zehn Scheunen abgebrannt.) In dem badischen Orte Bobsheim brach ein Brand aus, dem binnen vier Stunden acht Wohnhäuser und zehn Scheunen zum Opfer fielen.

(Der Feuersbrunst in Göttingen) sind 1600 Häuser zum Opfer gefallen. Neun Personen sind tot, fünfzig schwer verletzt. Die Ursache des Brandes ist, soweit bisher festgestellt ist, das Herauspringen eines Funken aus dem Kamin der Waschküche des städtischen Krankenhauses.

(Ausstände in Paris.) Die Angestellten einer großen Pariser Kreditanstalt sind Donnerstag Morgen in den Ausstand getreten. Sie fordern Teuerungszulagen und Einführung der englischen Woche. - Der Ausstand der Schneiderinnen, Putzmakerinnen usw. dauert an. Mehrere große Geschäfte haben geschlossen.

(Versteigerung deutscher Yachten in London.) Der „Lokalanz.“ meldet: Die bekannte Kruppische „Germania“ die bei Ausbruch des Krieges als Gast des englischen königlichen Yachtclubs in Comes lag, gleichwohl aber beschlagnahmt wurde, ist von dem norwegischen Kapitän Hamnvig in der Auktion für 10 000 Pfund Sterling erworben worden, der außerdem auch die frühere deutsche, ebenfalls beschlagnahmte Reimpacht „Paula 3“ kaufte.

(Kaiser Wilhelm als indischer Gott.) Während des Weltkrieges ist Kaiser Wilhelm II. in Indien zur Gottheit erhoben worden. So betrachtet eine angelehene englische Zeitung, der „Manchester Guardian“, und bei dieser merkwürdigen Mitteilung stützt er sich auf amtliche Berichte aus Binar und Orissa. Es handelt sich um einen indischen Eingeborenenstamm, den der Creta, der im südwestlichen Bengalen auf der Hohebene Chete Magpur ansässig ist, ein Volk von etwa 840 000 Köpfen, das in Feindschaft mit den Engländern lebt und dieser Feindschaft des öfteren in offenem Aufruhr Ausdruck gegeben hat.

Letzte Nachrichten.

Neuer stellv. Kriegsminister. Wien, 26. Mai. Das Armeeverordnungsblatt meldet die Ernennung des Felzeugmeisters Ritter Rohn von Hermannstädten zum Stellvertreter des Kriegsministers.

Zur ungarischen Kabinettskrise. Wien, 26. Mai. Die Blätter melden, daß die sechs ungarischen Abgeordneten, die gestern vom Kaiser in der Angelegenheit der ungarischen Kabinettskrise empfangen worden sind, nachher beim Erzherzog Josef erschienen. Weiter berichten Wiener Blätter aus Budapest, daß der ehemalige Außenminister im Kabinet Fejervary, Geheimrat Georg Lacaze, in einem Schreiben an den Präsidenten der Arbeiterpartei seinen Austritt aus der Partei angekündigt hat.

Demokratisierung Englands. Bern, 25. Mai. Der Londoner Verichterlatte der „Humanität“ berichtet: Das Unterhausmitglied Dr. Lynd brachte folgende Anfrage ein: In Betracht der Tatsache, daß die dynastischen Einflüsse zur Kriegursache geworden sind, und verschiedene Zwischenfälle des Konflikts gezeigt haben, daß diese Einflüsse das demokratische Ideal und die Sicherheit der Alliierten gefährden, ist die Zeit gekommen, den Weg für eine Verfassungsänderung vorzubereiten, welche das Königtum, sowie die ärztlichen und gesetzlichen Privilegien und Vorrechte jedweder Art abschafft.

Die U-Bootsfrage in der französischen Kammer. Paris, 25. Mai. Am 5 Uhr 55 Minuten wurde die öffentliche Sitzung der Kammer wieder

aufgenommen. Admiral Lacaze gab Erklärungen ab über das Ergebnis des Unterseebootkrieges, in denen er u. a. sagte: Unsere Feinde haben behauptet, daß sie England und Frankreich zwingen würden, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Ich habe erklärt und wiederhole es nach Lord George und Lord Milner, daß uns die Unterseebootgefahr nicht zwingen wird.

Zur Lage in Finnland. Kopenhagen, 26. Mai. „Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda: Durch das Eintreffen des Senats ist es gelungen, den drohenden Generalkrieg in Raumo zu verhindern. In den letzten Tagen hat die Stadt ihr gewohntes Aussehen wiedergewonnen. Der Senat traf ferner Vorbereitungen, um das in finnländischen Städten gebildete Militärkorps wieder aufzubeugen und durch ein geschultes Polizeikorps zu ersetzen. Die Folge hiervon wird sein, daß auch sämtliche Arbeiterkräfte aufgelöst werden müssen.

Zur finnischen Frage. Stockholm, 25. Mai. Meldung des „Svenska Telegrammbureau“. Das holländisch-Scandinavische Komitee hat am 23. und 24. Mai die finnische Abordnung empfangen. Die Vertreter des finnländischen Parteivorstandes und der finnländischen sozialdemokratischen Parlamentsfraktion erklärten, die Stellung Finnlands müsse auf einem Grund, der Finnland volle Möglichkeit seiner freien Entwicklung garantierte, aufgebaut werden. Infolgedessen strebe das finnländische Volk nach Erlangung einer größtmöglichen Selbstständigkeit, die verwirklicht und befriedigend gestärkt werden könnte. Sie appelliere an die Genossen, an deren Länder und hoffe, daß diese ihnen auch jetzt ihre volle Unterstützung geben würden. Die sozialdemokratische Partei Finnlands hat sich selbstverständlich zugunsten einer allgemeinen Konferenz erklärt.

Berlinter Dampfer. Kristiania, 26. Mai. Meldung des „North Telegrammbureau“. Der Dampfer „Smith“ (3003 Tonnen), von Bilbao nach Newport unterwegs, wurde am 22. Mai versenkt.

Amerikanische Vorkäufe. Washington, 25. Mai. Reutermeldung. Eine neue Anleihe von 75 Millionen Dollar die die Vereinigten Staaten England gewährt haben, bringt die Gesamtsumme auf 400 Millionen Dollar (etwa 1,7 Milliarden Mark). Italien, das bereits 25 Millionen von der 100 Millionen-Dollar-Anleihe erhalten hat, sind jetzt die übrigen 75 Millionen ausgesetzt worden.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Berlin, 26. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

30 000 Mark auf Nr.: 208 395;
10 000 Mark auf Nr.: 150 392, 328 183;
5000 Mark auf Nr. 60 933, 109 917;
3000 Mark auf Nr.: 5320, 7595, 14 502, 14 553, 20 181, 20 236, 32 654, 41 288, 50 443, 63 289, 67 825, 70 154, 73 358, 80 378, 88 046, 92 874, 101 355, 107 665, 116 464, 116 549, 130 241, 135 631, 139 295, 143 895, 150 485, 163 041, 184 786, 185 179, 185 307, 185 971, 191 979, 192 772, 199 454, 199 800, 208 143, 212 487, 214 242, 215 252, 218 487, 226 667, 228 880.

(Ohne Gewähr.)

Berliner Börse. Börse geschlossen.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse. Für telegraphische

	a. 25. Mai	a. 24. Mai
Geld	267 1/2	265 1/2
Gold	267 1/2	265 1/2
Holland (100 Fl.)	266 1/2	265 1/2
Dänemark (100 Kronen)	185 1/2	185
Schweden (100 Kronen)	185 1/2	185 1/2
Norwegen (100 Kronen)	189 1/2	189 1/2
Schweiz (100 Francs)	127 1/2	127 1/2
Osterreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,20
Bulgarien (100 Leva)	80 1/2	80 1/2
Konstantinopel	20,50	20,50
Spanien.	125 1/2	126 1/2

Wetteranfrage. (Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Vorausläufige Mitteilung für Sonntag den 27. Mai. Zeitweise heiter, kühl, einzelne Regenschauer.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe. Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	26.	1,27	25.	1,28
Rawick	—	—	—	—
Warschau	25.	1,47	26.	1,47
Czamalowce	24.	1,95	25.	1,92
Zatoczn	—	—	—	—
D-Begel	—	—	—	—
Nehe bei Bromberg II-Begel	—	—	—	—
Nehe bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 26. Mai früh 7 Uhr.

Barometerstand: 769,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,27 Meter.
Lufttemperatur: + 11 Grad Celsius.
Wetter: Trocken, Wind: Nordwesten.
Vom 25. morgens bis 26. morgens höchste Temperatur: + 26 Grad Celsius, niedrigste + 9 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (1. Pfingstfeiertag) den 27. Mai 1917.

Evangelische-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hing. Nachm. 3 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hing. Zwei Feiertag. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hing.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag wird „Die Presse“ nicht gedruckt, Ausgabe der nächsten Nummer Dienstag den 29. Mai 1917, abends



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb den Heldentod für sein geliebtes Vaterland mein ältester lieber Sohn, unser guter unvergesslicher Bruder, Schwager und Nefte,

Dr. phil.

Viktor Engler,

Leutnant d. R. im Grenadier-Regiment Nr. 11,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Thorn, im Mai 1917.

Schmerzerfüllt:

Frau Helene Engler,
Hildegard Scheurel, geb. Engler u. Gatte,
Ethel Engler,
Ernst Kusel (im Felde).



Am 22. 5. d. Js. verunglückt tödlich durch Absturz, der

Bizfeldwebel

Gustav Braunshausen.

Die Fliegerbeobachterschule bedauert schmerzhaft den Verlust dieses wackeren Kameraden, der sein Leben im Dienste für das Vaterland ließ.

Ehre seinem Andenken!

Thieme,

Hauptmann und Kommandeur einer Fliegerbeobachterschule.

Statt besonderer Meldung.

Freitag, abends 11 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere innig geliebte Tochter und Schwester

Maria Noak

im 28. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an
Thorn den 26. Mai 1917

Die tiefbetrübten Eltern
und Geschwister.

Die Beerdigung findet Dienstag den 29. d. Mts., um 5 Uhr, vom Trauerhause Arbeiterstr. 13 aus statt

Gestern um 10 1/2 Uhr abends entschlief sanft zu einem besseren Erwachen nach langem schwerem mit Geduld getragenen Leiden meine liebe Frau

Julie Strauss,

geb. Rotter,

im 74. Lebensjahr.

Dieses zeigt an der tiefbetrübte Gatte
Thorn den 25. Mai 1917

Strauss, Zollsekretär a. D.

Die Beerdigung findet am Montag den 28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofs aus statt.

Am 24. d. Mts. nachm. entschlief sanft, mit den heil. Sterbesakramenten versehen, meine innig geliebte Frau, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wanda Dondalski,

geb. Pondlicki,

im vollendeten 30. Lebensjahre.

Thorn-Moder, 26. Mai 1917.

Der tiefbetrübte Gatte,
zurzeit im Felde,
Kinder, Eltern u. Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonntag den 27. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Kapellenstraße 22, aus statt.

Die Beerdigung unserer lieben

Kläre

findet Montag den 28. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evangel. Friedhofes aus statt.
Familie Bardinski.

Lagerkeller,

Altestr. sowie Speicherraum, Hauptbahnhof, zu vermieten.
H. Salfan, Poststraße 16.

Dienstag den 29. Mai 1917,
10 Uhr vormittags:

Verkauf von Stalldünger

hinter den Stallungen der Kavallerie. Saferne meistbietend gegen gleich bare Zahlung.
Garnisonverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 30. d. Mts., vormittags 9 Uhr,

werde ich in Schwäbe:

1 Motor mit Betriebsrichtung, 1 Wurstmaschine, 1 eisernen Kessel, 1 Zombau mit Wagschale u., 1 Fleischhoh, 1 Tisch und 1 Wagen (Pendauer)

öffentlich meistbietend versteigern. Sammelplatz: Ecke Thorne- und Schulstraße.
Thorn den 26. Mai 1917.

Boyke,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Von Mittwoch den 30. Mai

ab ist mein Geschäft

von 1-3 Uhr mittags

bis auf weiteres

geschlossen.

Albert Fromberg,

Seglerstraße 28.

Junger, militärtr. Kaufmann,

bilanzl. Buchf. selbst. Korrespondent, mit Lohn- u. Versicherungswesen bestens vertraut, sucht vom 15. Juni Stellung. Gefällige Angebote unter B. 1077 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Als Verlobte empfehlen sich

Anne Leskau Paul Raguse

Bensau

Danzig.

Pfingsten, 1917.

Kriegsgebrant:

August Wohlgenuth
Klara Wohlgenuth
geb. Felge.

Otto Feige
Else Feige
geb. Lau.

Königsberg — Herzogsfelde, Thorn — Herzogsfelde.
Thorn, Pfingsten 1917.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

R. Meyer, Offiz.-Stellw., u. Frau

Margarete, geb. Schulze.

Thorn den 26. Mai 1917.

Am 3. und 4. Juni 1917

werde ich in

Bromberg, Hotel zum Adler,

anwesend sein, um

künstliche Augen

direkt nach der Natur für meine Patienten anzufertigen und einzupassen.

F. Ad. Müller, Fabrikant künstlicher Augen, aus Wiesbaden.



Schwarzer Adler.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertage,
mittags von 1-3 Uhr:

:: Tafelmusik. ::

abends von 6 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert.

Riesenkrebse · Grosse Krebse · Krebsragout · Krebschwänze in Dill.

Hotel „Drei Kronen“.

Erster und zweiter Feiertag:

::: Erstklassige Speisenfolge. :::

Abends von 7 Uhr an:

Sorgfältig gewähltes Abendessen. Gedeck 3 Mk.
Gut gepflegte Weine und Biere.

Ergebenst J. Rozyński.

Ziegelei-Park.

Pfingsten, 1. Feiertag:

Großes Früh-Konzert.

Eintritt frei.

Pfingsten, 1. und 2. Feiertag:

Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt von den Ersatz-Kapellen des Trompeterkorps Thorne-Regts. 81 und Infanterie-Regts. 176.

Anfang 4 Uhr.

Schluss 10 Uhr.

Eintritt pro Person 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

3. Feiertag:

Promenaden-Konzert,

ausgeführt von dem Trompeterkorps Ersatz-Batterie Thorne-Regts. 81, Musikleiter Vizewachtmeister Gruse.

Anfang 4 Uhr.

Schluss 10 Uhr.

Eintritt pro Person 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Hochachtungsvoll G. Behrend.

Viktoria-Park.

1. und 2. Pfingstfeiertag:

Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ersatz-Fußartl.-Regts. 11 und Feldartl.-Regts. 81.

Anfang 4 Uhr.

Ende 10 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

„Goldener Löwe“, Thorn-Moder, Graudenzerstraße.

1. und 2. Pfingstfeiertag:

Unterhaltungsmusik.

Vorzüglicher Mittags- und Abendisch. — Kaffee zu jeder Tageszeit. Es ladet freundlich ein der Wirt.

Kriegsgebrant:

Julius Gnuschke, Anna Gnuschke,

geb. Frey.

Thorn den 25. Mai 1917.

M. = G. = B.

„Liedersfreunde“.

Frühkonzert

am 2. Pfingstfeiertage, 7 Uhr,
Tivoli.

Eintritt frei.

Frau Martha Kohnfeld,
Lehrerin für Gesang,
Schmiedbergstraße 1, III.

Klavier-Unterricht

erteilt Frau Ch. Mederski,
Hohestr. 1, 2 Tr.

Sämtliche Dachdeckerarbeiten und Reparaturen

werden billig und sauber ausgeführt von J. Schielmann, Dachdecker, Thorn-Moder, Bahnhofstr. 10

Schließe Anbauverträge

für königl. u. städt. Behörden in Früh- u. Herbstgemüse laut Schlussheften der Reichsstelle für Gemüse u. Obst.

Emil Fabian, Bromberg, Telefon 103 u. 164.



Merino-Fleischschaf-Stammherde

Bankrott bei Warlubien, Westpreußen.

Auch in diesem Kriegsjahre habe mich entschlossen, meine Bodauktion, sondern freihändigen Bodoverkauf abzugeben.

Der freihändige Bodoverkauf beginnt am

16. Juni 1917.

Es stehen zum Verkauf: ca. 50 zweijährige, meistens ungehörte, sehr kräftige und fleischwüchsige Böcke zu einschätzigen, zeitgemäßen Preisen.

Züchter der Herde: Herr Schäfers, Direktor Nonnann, Freienwalde a. d. Oder.

Bei Anmeldung steht Fahrwert bereit Bahnhof Warlubien oder Bahnhof Gruppe.

C. E. Gerlich,
Telephon: Warlubien 4.

Edel-Krebse

in allen Größen

empfehlen C. Frisch, Coppersingstraße 19, Telephon 525.

Abgeschlossene, gut möblierte

2-Zimmerwohnung nebst Küche, Bromberg, Vorstadt gelegen, vom 1. Juni zu vermieten. (Klavier vorh.) Zu erfragen in der Gesch. der „Bresse“

Gut möbl. Zimmer,

gegenüber dem Stadtpart, von sofort zu vermieten. Brombergerstr. 58, I, L.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Mai	27	28	29	30	31	1	2
Juni	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Juli	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	1	2	3	4
August							

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zur Rede des französischen Ministerpräsidenten.

Nach den Berichten der Donnerstag nach Schluß der Schweizer Grenzsperrung in Bern eingetroffenen Pariser Zeitungen von Donnerstag morgens erklärte Ribot in der Kammer in seiner Rede nachfolgendes: Die Offensive vom 16. April hat vielleicht nicht alle Ergebnisse gehabt, die man erwartete. Sie hat aber trotzdem und trotz der außerordentlichen Hoffnungen, die daran geknüpft waren, wichtige Ergebnisse zur Folge gehabt und uns die deutsche Offensive bemeistern lassen, die wir sonst über uns hätten ergehen lassen müssen. Die ganze deutsche Reserve wurde durch unsere Offensive immobilisiert. Wir haben 20 000 Gefangene gemacht und einen Teil unseres Bodens wieder erobert. Man darf das Ergebnis weder übertreiben noch unterschätzen. Die Veränderungen im Oberkommando waren nach Ansicht der Regierung notwendig. Es wurden Strafmaßnahmen ergriffen. In der Organisation und im Betrieb des großen Hauptquartiers mußten Veränderungen durchgeführt werden. Dieses mußte vor allem entlastet sein, was nicht die Vorbereitung und Führung der militärischen Operationen anlangt. Die Regierung hat eine Organisation durchgeführt und es für gut befunden, neben dem großen Hauptquartier und der Regierung zur Seite einen technischen Beirat zu schaffen. Die Regierung hat alle Entschlüsse unter ihrer Verantwortung gefaßt ausschließlich im Hinblick auf die Wohlfahrt des Landes und der Armee. — Der U-Bootkrieg ist ernst, führte Ribot weiter aus; man darf ihn jedoch nicht übertreiben. Im April war man über die Verluste der Verbündeten erschrocken. Glücklicherweise waren die Ergebnisse weniger beängstigend. Die französische Regierung sucht in Übereinstimmung mit den verbündeten Regierungen wirksame Bekämpfungsmaßnahmen. Der Marine-Ausschuß der Kammer wird bis nächsten Freitag (wo die darauf sich beziehenden Interpellationen in der Kammer erörtert werden sollen) Zeit haben, die Zahlen und Tatsachen zu prüfen. — Bezüglich der Einschränkungen muß man dem Lande die Wahrheit sagen. Es ist selbstverständlich, daß nach zweieinhalb Kriegsjahren alle Völker, selbst die Neutralen, zu Einschränkungen und Leiden gezwungen sind. Das Land wird verstehen, sich zu fügen, wenn ihr Vilette die Wahrheit gesagt haben wird. Bezüglich der russischen Revolution gab Ribot zu, daß die Verbands-Regierungen die Entwicklung in Rußland mit Sympathie, aber zeitweise auch mit großer Besorgnis verfolgen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift „Serr Ribot spricht“: Ribots Ausführungen, die man auch diesmal als eine wohlüberlegte und besprochene Rundgebung der Entente anzusehen hat, bedeuten als solche ein Bekenntnis zur Fortsetzung des Krieges. In seiner Geltung für die gesamte Entente hat der Redner das Bekenntnis erweitert und aus den Vorgängen in Rußland das

Recht abgeleitet, auch diese Macht darin einzubeziehen. Dabei hat er sich ebenso wie bei den Auslassungen des Anneziationsbegriffs einer Geschichtsfälschung schuldig gemacht; denn nicht durch Frankreich ist die Entwicklung angebahnt worden, sondern gar zur Auswirkung gekommen, die dem russischen Volk die eigene Bestimmung über sein Geschick verleiht, vielmehr habe Frankreich seine Millionen dem Zarreich gegeben, um durch dessen imperialistische Tendenzen die eigenen Interessen zu fördern.

Politische Tageschau.

Für einen deutschen Frieden.

Die Ortsgruppe München des unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden hat nach einem Vortrage des Prinzen Friedrich von Löwenstein über „Deutschlands wirtschaftliche Zukunft und der deutsche Friede“ unter stürmischem Beifall folgende Entschlüsse einstimmig angenommen: „Wir hier versammelten deutschen Männer und Frauen weisen alle internationalen Machenschaften zurück, die dahin wirken, unserem Volke den Siegeswillen zu schwächen und unser Reich im voraus um die Frucht des nahenden vollen Sieges zu bringen. Jeder Friede ohne Kriegsschädigung und ohne Nachzuzwangs bedeutet für uns unaufhaltsamen Niedergang und dauernde Verelendung. Deutschland muß aus diesem Kriege hervorgehen mit erweiterten Grundlagen mit gesteigerter politischer Macht in Ost und West und übersee.“

Sehung der „Gneisenau“.

Nach erfolgter Beendigung der Sehebungsarbeiten ist Mittwoch Abend der große Dampfer „Gneisenau“ des Norddeutschen Lloyd, der zu Kriegsbeginn versenkt wurde, glücklich in den Hafen von Antwerpen eingebracht worden. An Bord befanden sich Generalgouverneur Freiherr von Falkenhäusen, die Spitzen der Behörden und des Generalgouvernements.

Feier des 23jährigen Kriegs-Gedenktages in Italien.

In Italien fanden anläßlich des zweiten Jahrestages des Eintritts Italiens in den Krieg am Donnerstag Kundgebungen statt. In Rom entsandten die Veranstalter der Kundgebung eine Abordnung zu Boffelli zur Überreichung einer internationalistischen Tagesordnung, die Boffelli zur Prüfung annahm. — Die italienischen Blätter suchen, wie das „Berl. Tagebl.“ feststellt, mit mächtigem chauvinistischen Rärm und Siegespathos das Volk zu verblenden, anläßlich des zweijährigen Gedenktages der italienischen Kriegserklärung trübe Betrachtungen anzustellen. — „Corriere d'Italia“ schreibt anläßlich des zweiten Jahrestages der italienischen Kriegserklärung u. a., „heute könne man nun sehen, wie es gegangen wäre, falls Italien neutral geblieben wäre, denn trotz des italienischen Eingreifens seien die Mittelmächte

noch nicht auf die Knie gezwungen. Was aber wäre erst aus den Alliierten geworden, wenn Italien nicht eingegriffen hätte.“

Die Hungerunruhen in der Lombardei.

Wie das römische „Popolo d'Italia“ berichtet, sind die Bürgermeister der beiden lombardischen Landstädten Bressa und Novaggio sowie der Gemeinderat von Bressa unter der Anschuldigung verhaftet worden, die Anstifter der lombardischen Hungerunruhen gewesen zu sein.

Unterseebootsorgen in der französischen Kammer.

In der französischen Kammer erklärte Cels, die Gefahr der Unterseeboote sei außerordentlich schwer. Cels prüfte dann die in jedem Vierteljahr zehnjährige Handelsstomage und fuhr fort: Bis Ende September 1916 haben sich die Verluste ständig zwischen 300 000 und 350 000 Tonnen bewegt. Seitdem haben sie aber immer mehr zugenommen, um bis auf 2 400 000 in den ersten vier Monaten des Jahres 1917 anzusteigen, was dem Stand der französischen Flotte vor dem Kriege gleichkommt. Der Neubau beuge der Gefahr nicht, und die Regierung tut in dieser Hinsicht nichts. Deutschland wird von den Neutralen verpflegt und braucht keine Tonnage. Die Alliierten aber benötigen eine Mindesttonnage für ihre Kriegsindustrie und für die Versorgung der Bevölkerung. Über diese Mindesttonnage verfügen die Alliierten nicht mehr. Zur Prüfung der Verteidigungsmittel verlangte Cels eine Geheimhaltung. Sein Begehren wurde angenommen. Die Sitzung wurde aufgehoben, und einige Augenblicke darauf begann die Geheimhaltung.

Eine Proklamation des Königs von England.

Am Donnerstag wurde in ganz Großbritannien der „Empire-Tag“ gefeiert. Anläßlich dieser Feier erließ der König eine Proklamation, in der das Volk aufgefordert wird, mit den Lebensmitteln sparsam umzugehen, um die „Vraterei“ der Feinde zu schanden zu machen. Die Proklamation wurde in allen Orten des Landes verlesen, und zahlreiche Menschen unterzeichneten einen Regreß, in dem sie sich zur freiwilligen Rationierung verpflichteten.

Das englische Parlament

ist bis zum 5. Juni vertagt worden.

Einführung der Brotkarte in England.

Nach Ansicht des Londoner Berichterstatters des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ ist die Einführung der Brotkarte in England nur eine Frage der aller nächsten Zeit. Nach seinem letzten Bericht machte sich die Wirkung der Unterseebootsorgen in England sehr fühlbar, das englische Volk gewöhne sich an die neuen Verhältnisse recht schwer; nach seiner Ansicht müsse die Brotkarte über kurz oder lang eingeführt werden.

Eintritt der Ruße in Lissabon.

Nach der Erörterung der Ereignisse vom 20. Mai nahm die Kammer in Lissabon mit 64 gegen 18 Stimmen eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt. Die Ruße ist in Lissabon wieder hergestellt.

Zur Stockholmer Sozialistenkonferenz.

Von den österreichischen Sozialisten, die zur Stockholmer Konferenz abgereist sind, berichtet das „Berl. Tagebl.“, daß sie es als eine Hauptaufgabe betrachten, auf der Konferenz klar zu machen, welche himmelschreiende Ungerechtigkeit in der Aushungerung der Mittelmächte liege. Unter allen Barbareien des Krieges sei der Hungertod, der gegen Kinder und Greise geführt werde, die grauhafteste. — Wie der „Vorwärts“ mitteilt, habe die italienische Regierung den Sozialdemokraten die Pässe verweigert. — Wie ein Gewährsmann der „Voss. Ztg.“ aus Petersburg erfährt, wären den einzelnen russischen Ministerien und Ministern begründete und durch Kongreßbeschlüsse erhärtete Forderungen auf die Errichtung von nicht weniger als 18 selbständigen Sonderrepubliken im europäischen und asiatischen Rußland zugegangen.

Angedählter Rücktritt Izwolskis.

Laut „Berl. Tagebl.“ würde Izwolski endgültig von seinem Pariser Posten zurücktreten. Sein Nachfolger werde noch nicht genannt.

Königin Ranavalona von Madagaskar,

deren Tod gemeldet wurde, ist im Jahre 1896, nach der Eroberung Madagaskars durch den General Gallieni, von den Franzosen entthront worden. Die französische Regierung wies ihr ein sehr bescheidenes Häuschen in Algier als Wohnsitz und ein noch bescheideneres „Ruhegehäuse“ zur Bestreitung der wichtigsten Lebensbedürfnisse an. Die wiederholten Bitten der Königin um Erhöhung dieses geringfügigen jährlichen Betrages blieben erfolglos. So hat Ranavalona, die einst bei ihren Untertanen eine heiligmäßige Verehrung genossen hatte, seit ihrer Entthronung ein recht farges und freudloses Dasein führen müssen.

Mr. Gerard heßt.

Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard hat sich bemüht gefunden, die von der deutschen obersten Heeresleitung im April und Mai 1916 durchgeführte Verpflanzung Viller Einwohner aufs Land zum Gegenstand einer seiner deutschfeindlichen Reden zu machen. Nur soweit er in seinen Auslassungen neue wahrheitswidrige Angaben macht sollen seine Anwürfe nicht unwidersprochen bleiben. Dagegen gehört vor allem die Behauptung, daß die Viller Männer und Frauen das Land für das deutsche Heer und die deutsche Zivilbevölkerung bearbeitet hätten. Die Bevölkerung der deutschen Heimat hat an der Getreideernte des besetzten Gebietes keinen Anteil gehabt; diese ist vielmehr allein den Einwohnern des okkupierten Nordfrankreichs zugute gekommen.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Draußen ist alles in Ordnung zum lieblichen Feste. Die Welt wird schöner mit jedem Tag. Mutter Erde prangt in reichem Pfingstgewande denen zur Freude, die des Weltkrieges Mähmaschine noch nicht vorzeitig ihrem Schoße wieder zugeführt hat. Der Lebende hat noch das Recht, am sprossenden neuen Leben sich zu freuen. Auch die schmalen Teilbezirke im starren Häusermeer Berlins, die für Baum, Strauch und Blumenbeete freigelassen wurden, zeigen das Maiengrün und farbigen Blütenstaub, unter dem verwaltet der liebe Flieder, der jetzt in schöner Wildheit sich ausbreitet. Fliedersträuße werden in Massen — ohne Markenforderung! — auf Straßen und Plätzen verkauft. Eine schöne Sitte ist ihren wohlthuenden Einfluß auf das Gemüt derer, die einen, wenn nicht mehrerer Lieben als Kriegesopfer zu beweinen haben: die reiche Verwendung des Flieders als Ziersträuße auf den Berliner Friedhöfen...

Berlin ist äußerlich pfingstbereit. Das große Wandern in die im Frühlingsschmuck erstrahlende Umgebung wird ein übriges tun, auch die Innenseite des Berliners festlich zu erfassen, ihn warm zu machen. Dabei geht erfahrungsgemäß seine, ihre Zunge, die ohne ihn selten außer Betrieb ist, besonders flink. Kriegsgespräche ohne Ende beleben der Ausflügler Karawanenmärsch. Mögen sie, — die Gespräche vom Kriege, — seinen Lasten, Sorgen und Wehen, kein kleinliches Nörgeln oder Jagen gar zum Unterton haben. Gewiß ist der Krieg schwer. Aber haben nicht immer wieder uns die militärischen und politischen Führer sagen dürfen, daß wir es schaffen werden? Sollte da in der letzten Viertelstunde des gewaltigsten aller Völker-Kriegskämpfe, nicht noch ohne Klagen ausgehalten werden können? Man denke daran, wie uns zu Mute wäre, ständen wir in der

Feinde Haut, hätten sie unser Land in Banden, wie damals der Ruße unser Ostpreußen. Sodann aber empfiehlt sich würdiges, selbständiges Sprechen von der Kriegslage auch aus Klugheitsgründen. Kein Zweifel ist zulässig daran, daß gerade in der Reichshauptstadt noch manche hellhörige Spione eingestiftet sind. Hören die, was unflare Köpfe, unbedachte Zungen schwagen, so kommt die Kunde zu den Feinden, die sich daran aufrichten zu weiteren Widerstände. Darum wäget die Worte. Lernet vor allem: das Warten können! Die Kräfte der Zeit, die jetzt für uns zum Endsiege arbeitet — einst des Engländers Hoffnungsverzeug, reicht mehr aus als die Reuse des Herkules. Gott selbst züchtigt nicht mit dem Knüttel, sondern mit der Zeit. Ich erinnere nur an das große Wort Philipps des zweiten von Spanien: „Die Zeit und ich nehmen es mit zwei anderen auf!“

Bombenfest steht, daß wir nicht hungrig zu kriegen sind. Wenn es je so scheinen will, als ob Schmalhans, unser ständiger Küchenmeister schon ganz ohne alles für Topf und Teller dastehen werde, wächst uns immer wieder etwas zu zum Nähren und Rästchen. So eben jetzt — man staunt ob der Erfüllung einstiger Versprechungen des Reichskommissars für Fischversorgung! — ergießt sich ein Strom von Fischen und Räucherwaren über das darbennde Berlin. Wir wundern uns nicht mehr über Flunders, die fehlendern uns uns über leibhaftige, fettige Wirklichkeitsvertreter. In den Schaufenstern sieht man sie und reiche Auswahl auch Bücklingen, Sprotten, Heringen, lust wie einst im Friedensmai. Und dabei — o zweites Wunder! — Preise, die noch ohne Seelenlampferledigt werden können! Die holden Gaben, vom geschächten Schwein freilich werden schon wieder knapper. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats darf Schweinefleisch mit Rücksicht auf die zurzeit nur geringen Mengen bis auf weiteres nur noch Donnerstags verkauft werden. Kartoffeln

werden 5 Pfund die Woche ausgeteilt. Ist nicht viel, aber der Mensch freut sich doch, zumal da die frohe Kunde gekommen, daß dem britischen Vizekönig auf seiner umzingelten Insel die Äpfel der Erde schon fast völlig fehlen. Sie haben drüben auch ihr „stehendes Heer“ in der Lebensmittelpolonisation-Formation, nur mit dem Unterfische, daß unsere Frauen, die meisten Stunden ihres Lebens nicht stehen — vergebens! — Na, und wenn es mit irgend Ephemeren dennoch nicht mehr langen will, so hilft uns die Lösung vom Ersatz. Alles ist, wir alle sind — siehe: Reklamierens-Heer! — zu ersetzen! Am Ende ist der ganze Krieg nur mehr Ersatz für den Frieden. Der Ersatzgedanke siegt in Zeit und Raum, in erstaunlicher Mannigfaltigkeit. Da hat jetzt wieder ein Landwirtschaftslehrer darauf hingewiesen, daß der Rotklee, das Liebstücksfutter der Ruße, angemessen zubereitet, als Kleespinat vortrefflich mundet, und daß auch Lugerne ebenso zubereitet werden kann. Eine ganze Wissenschaft gibt es vom „Kaffeeersatz“. Das zeigte Professor Loesner vom Königl. botanischen Museum in einem Vortrage. Danach werden jetzt zum Brauen unseres Morgenkaffees u. a. verwendet: Juderz, Futterz, Mohrrüben, die Karotteln, die Schwarzwurzeln, daneben Roggen, Gerste, Hafer, Spargelstängel, die Eicheln und „die Buchedern. Und in Tirol schlürfen die Frauen sogar Lupinenamen als — Kaffee! — Selbst Ersatzbrunnenkuren haben jetzt in Berlin eingeseht. Man schlürft im Tiergarten und im Zoo früh Karlsbader, Matoczn, Somburger mit Nachdacht wie am Wohnort des betreffenden Quellennymphen... Schließlich kann ich noch hoffnungsvolles für die Gesamt-Nahrungsmittelversorgung melden: Die Ungleichmäßigkeit in der Verteilung innerhalb der Gemeinden Großberlins wird aufgehoben: die verheißene Nahrungsmittel-Verteilungsstelle für Berlin und die benachbarten Gemeindevorstände wird nun Wirklichkeit. Freue dich,

Großberliner! Es kommt einheitliche Ordnung auf den öffentlichen Markt, wenn auch spät...

Von der Kunst des Wartenkönnens sprach ich oben. Wie unsere Feldgrauen im Kampfe, so sind uns auch die Braven vorbildlich vorangegangen, die in feindlicher Gefangenschaft schmachten. Sie warten und — wehen, schaffen ohne Ende, in Geduld und Zuversicht. Wie wir tiefgerührt sehen konnten an der Ausstellung von Kriegsgefangenen-Arbeiten, die der unter dem Protektorat der Kronprinzessin stehenden „Frauendienst der deutschen Kriegsgefangenenhilfe“ (Vorführerin Frau Gräfin Bourtales) im Justizministerium zum Besten der Kriegsgefangenen veranstaltet hatte. Holzgeschnitzte „Dienstfiguren“ stammen aus englischen, russischen Bauertypen aus Holz aus sibirischen Gefangenenlagern. Aus Sibirien auch kamen tierische Küstchen aus Brot mit der Aufschrift: „Niet macht uns ersinderisch!“ Neutrale haben diese und jene Fülle sonstiger Gefangenenarbeiten zu uns geschafft. Kriegsgefangenen kann der Erwerb solcher Zeichen wackersten Durchhaltens zu täglichem Anblick und Aufmunterung nur bestens empfohlen werden...

Eine andere Ausstellung von Kriegsbildern zeigt uns, daß auch unsere Künstler nicht müßig sind beim Durchhalten, sondern sich an das Hohe wagen, das dieser Krieg als ästhetisches Gewinn auslöst. Und nicht minder bei den uns Verbündeten. In der Akademie der Künste wurde in Anwesenheit des Kultusministers die Ausstellung deutscher, österreichisch-ungarischer und bulgarischer Kriegsbilder eröffnet, die eine reiche Fülle von Vortrefflichem bietet und in der Professor Ludwig Dettmann wieder den ersten Platz einnimmt. Es soll der Künstler mit dem Krieger gehen. Der uns aber dermaleinst den goldenen Frieden, wie er sein soll, symbolisch malen wird, dem gebührt der immergrüne Lorbeer!...

Wo zur Ernährung der deutschen Soldaten Erntebestände entnommen wurden, sind diese in gleicher Höhe den französischen Landeseinwohnern aus Deutschland wieder zugeführt. Gerards Behauptungen gehören daher in das Reich böswilliger und verleumderischer Erfindung. Wenn Gerard sich weiter dahin ausläßt, daß es allein den Anstrengungen des Papstes, des spanischen Königs und des Präsidenten Wilson gelungen sei, die Rückführung der Völler Verpflanzten zu erzwingen, so wird bemerkt, daß die Rückführung nicht aufgrund eines derartigen Druckes erfolgte, sondern weil den betroffenen Personen von vornherein die Zusage gegeben war, daß sie nach Beendigung der Ernte und Neuverteilung des Landes in ihre Heimatorte entlassen werden würden. Daß gleichwohl ein Teil der Verpflanzten auf eigenen Wunsch in dem neuen Arbeitsort verblieben ist, beweist, wie wenig die Leute unter der deutschen Maßnahme zu leiden gehabt haben.

Anarchie in Mexiko.

Aus Mexiko wird über Genf berichtet: Vier amerikanische Kanonenboote liegen nach einer Meldung des „Gerald“ vor Tampico, wo die Bewegung der ausländischen Petroleumarbeiter nur zeitweilig eingedämmt sei. Carranzas persönliche Anwesenheit sei völlig im Schwanden begriffen. Ganz Mexiko befindet sich im Zustande der Anarchie.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Mai 1917.

Die Kaiserin traf Donnerstag nachmittags um 5 Uhr 5 Min. in Begleitung der Prinzessin Heinrich, von Kiel kommend, am Altonaer Hauptbahnhof ein, wo sie von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden begrüßt wurde. Nach dem Besuch mehrerer Kefewelagarratte fuhr die Kaiserin um 9 Uhr abends nach Berlin zurück.

Von den Hüfen. Großherzogin Feodora von Sachsen-Weimar-Eisenach, geborene Prinzessin von Sachsen-Meiningen erreicht am 29. Mai ihr 27. Lebensjahr. — Leopold IV. Fürst zur Lippe vollendet am 30. Mai sein 46. Lebensjahr. — Die in München lebende, seit 1904 verwitwete Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, geborene Prinzessin Louise von Thurn und Taxis, begeht am 1. Juni das 58. Geburtstag. — Prinz Albert von Bayern, zweiter Sohn des Prinzen Ludwig Ferdinand, wird am 3. Juni 31 Jahre alt.

Staatssekretär Dr. Hilferich begibt sich heute Abend mit kurzem Urlaube bis Dienstag einschließl. nach seiner Heimatstadt Neustadt a. d. S., wo bekanntlich vor wenigen Tagen die Besetzung seines Vaters stattgefunden hat. Eine geplante Reise des Staatssekretärs nach Wien ist vorläufig verschoben. Bestimmungen darüber, ob und wann sie stattfinden wird, sind noch nicht getroffen.

Stegfried Weber, der Verlagsinhaber der Firma J. J. Weber und Herausgeber der „Musik-Zeitung“ in Leipzig, ist zum königl. sächsischen Hofrat ernannt worden.

Zum Oberbürgermeister von Chemnitz ist der bisherige Bürgermeister Dr. Huebschmann in Chemnitz gewählt worden.

Mit Rücksicht auf das kommende mitteleuropäische Luftverkehrsnetz dürfte, wie in München bestimmt verlautet, dem Reichstag ein Regierungsentwurf über ein neues Luftverkehrsgesetz vorgelegt werden.

Der König von Bayern hat genehmigt, daß zur 400-Jahrfeier der Reformation am 31. Oktober in den protestantischen Kirchen Bayerns ein Festgottesdienst mit Predigt und Abendmahl abgehalten wird.

Der Landesökonomierat Rittmeister a. D. Wolff in Ebenroth in Unterfranken hat sein 530 Morgen umfassendes Gut Ebenroth mit dem gesamten landwirtschaftlichen Inventar zum bayerischen Staatsministerium des Innern zur Anstehung von Kriegsschadigten als Geschenk überlassen.

Die Deutsche Nachrichten-Gesellschaft m. b. H. sollte, wie verschiedene Berliner Blätter vermuten, aus Reichsmitteln unterstützt werden. Die „Nordd. Allg. Zg.“ stellt fest, daß diese Vermutung nicht zutrifft.

Bei den Stadtratswahlen in Charlottenburg wurde am Mittwoch noch als zweites sozialdemokratisches Magistratsmitglied für den verstorbenen Stadtrat Schlemmer mit 45 Stimmen der Stadtratsverordnete Dr. Sufmann gewählt. An Stelle des Beisetzers Dr. Borchardt (Soz.), der sein Amt niedergelegt hat, wurde durch Jurafr. Stadtv. Marzahn (Mit-Bürg.) zum Beisitzer gewählt.

Ausland.

Brüssel, 25. Mai. Der Generalgouverneur erläßt folgende Verordnung: Unter Aufhebung des Beschlusses vom 20. November 1916 wird in Gemäßheit des Artikels 49 des Haager Abkommens betr. die Verordnung der Gesetze und Gebräuche des Landes hierdurch der belgischen Bevölkerung bis auf weiteres als Beitrag zu den Kosten der Bedürfnisse der Seeresverwaltung des besetzten Gebiets eine Kriegskontribution von monatlich 60 Millionen Franken auferlegt. Die Beschaffung der Beträge hat durch die neun Provinzen Belgiens im Wege der Anleihe zu geschehen.

Provinzialnachrichten.

Schlochau, 23. Mai. (Selbstmord.) Der schon seit längerer Zeit erkrankte Rentmeister Schmidt, der in seinem Amte durch einen Regierungsvertreter vertreten wird, hat heute Morgen in

geistiger Annäherung sich erschossen. Verläutelt verlautet, daß sein Amt in letzter Zeit nicht mehr ordnungsmäßig verwaltet worden sei.

Wartensburg, 24. Mai. (Sechs Geflügel niedergebrannt.) Heute Vormittag wütete ein großes Schichtenfeuer in dem Dorfe Jaden bei Wartensburg, bei welchem sechs kleinere Geflügel ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer brach auf bis jetzt unaufgeklärte Weise bei dem Besitzer Behrendt aus und verbreitete sich von da aus sehr schnell über die übrigen Gebäude. Da diese zum größten Teil aus Holz gebaut und mit Stroh gedeckt waren, griffen die Flammen mit rasender Geschwindigkeit um sich, sodaß an ein Retten des Hausgeräts und Inventars nicht zu denken war. Beim Rettungsversuch zog sich der Besitzer Jemski an Händen und am Kopfe schwere Brandwunden zu.

Elbing, 24. Mai. (Ein großes Fischsterben) macht sich jetzt einiger Zeit in der Fischau und Ushube bemerkbar, ohne daß man die Ursache kennt. Die Fische kommen matt an die Oberfläche des Wassers und sterben nach wenigen Minuten. Am größten ist der Prozentsatz der toten Schleihe, aber auch Hechte von mehreren Pfund werden verendet. An Ufer getrieben. Sonderbar ist, daß das Fischsterben nur strichweise auftritt.

Danzig, 24. Mai. (Zweihundert Schulfürer aus Berlin-Zehlendorf) sind gestern Mittag hier eingetroffen, um Sommeraufenthalt im Kreise Danziger Niederung zu nehmen. Auf dem Hauptbahnhof war u. a. die Gattin des Oberpräsidenten, Frau von Ragow, erschienen, die die kleinen Berliner begrüßte. Bei ihrem Marsch durch die Straßen Danzigs zum Kleinbahnhof hatten sie Gelegenheit, die Schönheiten Danzigs, die sich in herrlichem Sonnenglanz zeigten, in Augenschein zu nehmen.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung 27. Mai. 1916 Eroberung des italienischen Panzerwerkes Cornolo. General Gallieni, ehemalsiger französischer Kriegsminister, 1915 Zepplinangriff auf Southend in England. Torpedierung des englischen Panzers „Majestic“ durch ein deutsches U-Boot. 1912 Angriff von Berberingern auf Fez. 1906 Niederlage der Russen in der Seeschlacht in der Mchumajtrahe. 1840 † Nicola Paganini, berühmter Geigenkünstler. 1703 Begründung von St. Petersburg durch Peter den Großen. 1660 Frieden zu Roppenhagen zwischen Schweden und Dänemark. 1564 † Johannes Calvin, Reformator.

28. Mai. 1916 Erfüllung der italienischen Höhenstellungen bei Asiago. 1915 Vernichtung des englischen Kreuzers „Tene“. 1914 † Dr. Joseph Borzer, Vizebürgermeister von Wien. 1912 Besuch des Berliner Magistrats in Wien. 1910 † Robert Koch, berühmter deutscher Bakteriologe. 1809 † Viktor Neßler, der Komponist der Oper „Trompeter von Säckingen“ u. a. 1858 Vertrag zu Ugan. Anfall des chinesischen Amurgebietes an Rußland. 1848 Angriff der Dänen von der Insel Alsen aus. 1814 Abzug der Franzosen aus Hamburg. 1813 Sieg Blüchers über den französischen Marschall Dubinot bei Hagenerswalde. 1807 † Louis Agassiz, berühmter schweizerischer Naturforscher.

29. Mai. 1916 Eroberung des italienischen Panzerwerkes Punta Corpin. 1915 Luftangriff auf Venedig. 1914 † Paul von Mauer, Erfinder des Mauer-Gewehres. Untergang des großen englischen Dampfers „Empress of Ireland“ im St. Lorenzstrom. 1907 Besuch englischer Journalisten in Berlin. 1890 † Großherzogin Karola von Sachsen-Weimar-Eisenach. 1871 Beendigung des Kommuneaufstandes in Paris. 1851 † Leon Bourgeois, französischer Minister. 1846 † Albert Georg Graf Appenitz, hervorragender deutscher Politiker. 1858 Auslauf der spanischen Armada gegen England aus Lissabon. 1493 Eroberung Konstantinopels durch Sultan Mohammed II.

Thorn, 26. Mai 1917.

(Günstiger Saatenstand in Westpreußen.) Die Nachrichten, die aus allen Teilen Westpreußens über den Stand der Saaten einlaufen, zeigen ein recht erfreuliches Bild. Überall wird von einem guten Saatenstand berichtet. Auch hier bei uns zeigen die Saaten betriebsmäßigem Wachstum. In der Niederung ist der Stand besonders gut, auf der Höhe dürfte ein warmer Regen das Gedeihen noch bald fördern. Das junge Ruchengemüse ist nach dem letzten Regen kräftig emporgekommen; auch die Kartoffeln stehen bereits die ersten Triebe aus dem Boden. Frühgemüse wird auch aus unerer Umgebung bald käuflich sein. Die Nachrichten aus Süddeutschland lauten gleichfalls recht günstig und berechtigen zu den besten Erwartungen. Die Getreidefelder weisen allerorts einen vielversprechenden Stand auf; die Heuernte dürfte reichlich ausfallen. Aus allen Ostpreußen berichtet man von üppigen Blütenansätzen — auch in unerer Gegend haben alle Obstsorten prachtvoll angelegt — und rasch fortschreitender Entwicklung der Früchte.

(Aus der Spiritus-Industrie.) Nach der „Schle. Zg.“ wird in der Spiritusindustrie eine Zusammenlegung von Betrieben in Aussicht genommen und zum Teil, soweit oberflächliche Fabriken in Betracht kommen, bereits durchgeführt.

(Pflanzstrofen.) Schon öffen sich die prallgefüllten runden Knospen der Pflanzstrofen zu den prächtigen, tiefroten Blütenblättern, und die wunderbar geformten Blätter breiten sich an ihrem saftig-grünen Stängel zu den kräftigen Wägen aus, die den schönsten Pflanzstrofen unserer Gärten bilden. Die gefüllte Pflanzstrofe, die zu den habensgüthgewächsen gehört, stammt von der gemeinen Pflanzstrofe (Paeonia paeonina) ab, einer bescheidenen Pflanze mit ungefüllten, roten Blüten, die man in der Umgegend von Tepliz in Böhmen gelegentlich noch wildwachsend, sonst aber nur mehr kultiviert antrifft. Von den Kulturformen der Pflanzstrofe ist unsere gefüllte Pflanzstrofe, von der man auch wieder mehrere Spielarten gezogen, wohl die schönste. Der Name Paeonia wird auf einen griechischen Arzt Paeon zurückgeführt, der wahrscheinlich die Heilkraft der Pflanzstrofe entdeckte und zum erstenmal angewendet hat. Denn lange Jahre hindurch galten sowohl ihre Blüten als auch ihre Wurzeln und Samen — letztere als sog. „Gichtlöcher“ — als wirksame Heilmittel gegen Krankheiten, besonders gegen die Gicht, weshalb die Blume auch als Gichtrose bezeichnet wird. Auch der Pflanzstrofenhonig wurde teuer bezahlt und zur Verringerung von Lungenschmerzen und Halsleiden gebraucht. Die auffallende Erscheinung der Pflanzstrofe, ihre Größe und Farbenpracht, boten Anlaß, sie mit einem ganzen Kranz poetischer Sagen zu umgeben. Ihre Wurzel hielt man für eine der berühmten „Springwurzeln“, deren Besiß geheimnisvolle Schätze erschließen sollte. Sie dürfte nur bei Nacht ausgegraben werden, was aber nur ganz bei anderen Gichtkindern gelang, weil es hieß, daß die Pflanzstrofe allerdings im Dunkeln leuchte, jedoch

immer wieder zurückzuehe, wenn ein Unberufener sich ihr näherte. Ihr nächtliches Leuchten kam daher, weil sie vom Mond auf die Erde gefallen sei. Während unsere deutschen Pflanzstrofen duftlos sind, besitzen die weißblühenden Spielarten einer chinesischen Paeonie einen ungemein feinen Wohlgeruch. Doppelt so groß wie unsere Pflanzstrofen und in herrlicher Farbenpracht von reinweiß bis karola und dunkelpurpurrot sind ferner die gefüllten Blüten der chinesischen Baum-Paeonie (Paeonia arborea), einer geradezu märchenhaft schönen Pflanze, die bei guter Pflege übrigens auch in unserem Klima fortzubringen ist. Ihre Vermehrung kann sogar durch Veredelung auf die Wurzelstücke unserer gefüllten Pflanzstrofe erfolgen.

(Eine Pädogensteuer in Sicht!) Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ erfährt, trägt man sich innerhalb der preussischen Finanzverwaltung tatsächlich mit dem Gedanken einer künftigen Besteuerung der Lebigen. Diese Abgabe wird allerdings, da unter vielen anderen Dingen auch noch die Bedarfsfrage für den Staatsfiskus festzustellen ist, auf keinen Fall vor Beendigung des Krieges zur Einführung gelangen. An neugebender Stelle beabsichtigt man nicht, der neuen Steuer den Charakter einer eigentlichen Sondersteuer zu geben; sie wird vielmehr in der Form einer Art Zuschlags zur Einkommensteuer für die Junggeheilen eingebracht werden. Die Finanzverwaltung geht von dem Gedanken aus, daß die Verheirateten und namentlich die Familienväter eine ganze Menge von Ausgaben für ihre Familien zu machen gezwungen sind, welche die Junggeheilen sparen. Deshalb sieht man es als Pflicht der Gerechtigkeit an, in erhöhtem Maße sich an der Trägung der von der Gesamtbevölkerung nach dem Eintritt des Friedens aufzubringenden Lasten zu beteiligen. Es sei noch hervorgehoben, daß die neue Steuer aller Wahrscheinlichkeit nach sich auch auf die Unverheirateten weiblichen Geschlechts ausdehnen dürfte, wenn man auch keineswegs die zu überwindenden nicht unerheblichen Schwierigkeiten verkennt, die sich in dieser Beziehung der Einführung einer wirklich gerechten Besteuerung entgegenstellen.

(Holzabfälle in Polen.) Nach der „Holzw.“ sind in Polen stattliche Holzverläufe erfolgt. Einige Sägewerke haben ihre Einschneide- an Holzhandlungen in Breslau, Posen, Berlin und Hamburg ab polnischen Bahnstationen zur sofortigen und späteren Lieferung verkauft. Es handelt sich um Stammware und besäumte Bretter. Ferner wurde der Verkauf von Stammblöden zum Einschnitt auf einem Bromberger Sägewerk ab Station Lufow an die Holzgroßhandlung Schwarz und Niedandt in Berlin bekannt. Schließlich ist noch der Kauf von etwa 4000 Stück Klotzeln (vom Narew kommend) an eine Firma in Zittau zu erwähnen.

(500 Mark Geldstrafe wegen unhöflicher Behandlung der Kunden.) Wegen grober Behandlung und Beleidigung zweier Damen, die bei ihm Einkäufe machen wollten, ist der Kaufmann Bruno Dertel in Königsberg am 13. März vom dortigen Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Dieses Erkenntnis wurde sowohl von dem Angeklagten wie vom Staatsanwalt angefochten, und zwar verlangte letzterer keine Freisprechung, indem er behauptete, daß nicht die Damen von ihm, sondern er selber von den Damen beleidigt worden sei, während der Staatsanwalt die Erhöhung der Strafe beantragte. Die Strafkammer als Berufungsinstanz hat dem Antrag des Staatsanwalts auch stattgegeben und gegen den Angeklagten unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils auf 500 Mark Geldstrafe erkannt. Außerdem wurde die Veröffentlichung dieses Urteils auf Kosten des Angeklagten mit der Begründung verfügt, daß das kaufende Publikum gegen eine derartige Behandlung seitens der Geschäftsleute nachdrücklich geschützt werden müsse. — In anderen Städten sind leider auch Fälle von Unhöflichkeit zu verzeichnen.

Thorer Localplanderei.

Die 41. Woche des dritten — und, wie es immer mehr den Anschein gewinnt, letzten — Kriegsjahres hat in den letzten Tagen große Offensivhöhe im Westen und am Jongo nicht mehr gebracht, und Carrail, gegen den, wie in den homerischen Kämpfen, auch der Sonnengott Apollo — die Glut der Sonne — im Felde steht, hat sich gleichfalls nicht mehr gerührt. Mehr als in der zunehmenden Erkenntnis, daß die Aras-Offensive gegen den weit stärker gerüsteten Gegner noch aussichtslos ist, als die überraschende Sommer-Offensive des Vorjahres, haben wir den Grund hierfür wohl in der politischen Lage zu erblicken. Die zweite Friedensstauung, die Bethmann-Hollweg steigen ließ, hat nicht mehr, wie die erste nach Westen aufzulassen, nur wild erregte Wogen, sondern Land im Osten gefunden, das sich aus der Sinnflut herauszuheben beginnt. Die Nachrichten aus Rußland, an sich schon wirr und durch den Reuterschen Einschlag noch verworrener, lassen doch eines klar hervortreten, daß das russische Volk nicht mehr gewillt ist, sich für England zu opfern, und daß englischer Einfluß und englisches Geld nur noch soviel vermag, die gegenwärtigen Machtverhältnisse von der Schließung eines Sonderfriedens abzuhalten, und auch dies nicht bedingungslos, sondern unter der Voraussetzung, daß England der russischen Forderung eines allgemeinen Friedensschlusses beiträgt. Diese Forderung, als die Bedingung der Bündnistreue, scheint sehr dringlich gestellt zu sein; denn das englische Ministerium, das von Americas Eingreifen in den Weltkrieg wohl wenig erwartet, hat sich bereits gezwungen gesehen, seine Zustimmung zu erklären, allerdings wohl nach dem Bismarckschen Grundlag: Interim fit aliquid. Ob die Hoffnung, daß „unterdessen irgend etwas geschieht“, irgend ein retendes Geschicknis aufzudeckt, das die Weiterführung des Krieges ermöglicht, sich erfüllen wird, bleibt abzuwarten. Zurzeit ist, wenn nicht doch wieder ein Umwälzung der Stimmung in Rußland eintritt, nichts dergleichen zu erblicken, da auch der Konflikt mit Spanien eine günstige Lösung gefunden hat. Ohne gerade allzu optimistisch zu sein, darf man die augenblickliche Lage, militärisch wie politisch, doch als äußerst günstig betrachten, als die Aussicht eröffnend, daß, wie im siebenjährigen Kriege, auch in diesem Weltkrieg die Entspannung von Rußland kommen wird, mit dem wir ja auch den Krieg nur notgedrungen geführt haben.

In dieser günstigen Wendung haben einen hervorragenden Anteil die wackeren Seeleute der Unterseeboote, die in anstrengendem Dienst, der nur wenig Ruhe und Schlaf gestattet, den Angriffskrieg führen, während das Landheer sich auf die Verteidigung beschränkt. Ohne ihre Tätigkeit voll würdigen zu können, wissen wir doch, daß es keine leichte Aufgabe sein kann, ein Transportschiff inmitten eines Geleits von Kriegsschiffen zur Strecke zu bringen, und daß alle guten Eigenschaften des Soldaten und Mannes, Mut, Ausicht, Geduld, Pflichttreue und Todesbereitschaft, sich vereinen müssen, um solche Aufgaben zu lösen. Und selbst

die Beschießung eines alleinfahrenden Besatzungsdampfers von dem treuen Boot aus, wobei die angeseelte Mannschaft oft von den Wellen über Bord gerissen wird und mühsam wieder an Bord gezogen werden muß, stellt hohe Anforderungen an die Tatkraft der Besatzung. Daß unsere Seeleute, alle von gleichem Heldengeiste erfüllt, diese Aufgaben mit einem Schweiß und einer Hingebung erfüllen, die England zittern und die Welt staunen läßt, verpflichtet uns zu tiefster Dankbarkeit. Denn wenn England, wie es scheint, den früher gefassten Plan, auch nach Ende des Landkrieges den Krieg zur See noch jahrelang bis zum Siege fortzuführen, aufgeben mußte, so verdanken wir dies vornehmlich den Seeleuten der Unterseeboote, die sich, von glühendem Patriotismus befeuert, meist freiwillig in den Dienst gestellt haben. Muß nicht jeder die Gelegenheit ergreifen, die uns jetzt auch in Thorn in den Tagen vom 1. bis 7. Juni geboten wird, diesen Wackeren ein Zeichen zu geben, daß wir ihrer gedenken, ein Sporn für sie, auszuhalten in Mühsal und Gefahren ihres Dienstes? Wir zweifeln nicht, daß auch die Thorer Bürgerschaft sich allgemein an der Nationalspende für die Mannschaften der Unterseeboote beteiligen wird.

Zeitfragen der Gegenwart in Fichtes „Reden an die deutsche Nation“ ist der Titel eines Büchleins, dessen Verfasser Dr. Wagnorn, der Leiter unseres Lyzeums, ist. Was die Arbeit bezweckt, besagt das Vorwort. Den Geist von 1914 unserem Volke zu erhalten, können auch die Worte des klarschauenden Denkers dienen, die dieser an das deutsche Volk — eine geistige Klärung für die Freiheitskriege — gerichtet hat. Auf Schritt und Tritt findet der Leser darin Stellen, die lebhaft an heutige Zustände und Notwendigkeiten gemahnen. In dem folgenden Blätter die Worte Fichtes in fortlaufende Verbindung bringen mit den Fragen, die heute unser Volk bewegen, wollen sie mit beitragen zum Durchhalten bis zum deutschen Siege und auch zum weiteren Aufstiege. In der Tat wird jeder, der es gelesen, das Buch aus der Hand legen, „als ein besserer Mann“, wie der Amerikaner zu sagen pflegt. Gleich die ersten Worte sind eine Herzstärkung, wie man sie in dieser Zeit, wo einer nach dem anderen sich gegen uns wendet, zuweilen braucht, um nicht irre an sich zu werden. Wie der Seher des Alten Bundes, Jesajas, in der Armeligkeit der Verbannung seinem Volke eine glänzende Zukunft ausmalte, so verkert auch der Prophet des Deutschen, Fichte, nicht den Glauben an die ewige Unkraft und den weiterneuernden Beruf seines Volkes und läßt aus der Knechtschaft der Franzosenzeit ein Geschlecht entstehen, das „den deutschen Namen zum glorreichsten unter allen Völkern erheben und die Welt wiedergebären und wiederherstellen“ wird, — wie schon, vor Fichte, Schiller das deutsche Volk als „Aern der Menschheit“, Hölderlin das deutsche Vaterland als das „Herz der Völker“ genannt hatte und, nach Fichte, Geibel das viel gebrauchte Wort prägte, daß am deutschen Wesen die Welt genesen wird. Dies Wesen erblickt Fichte in dem Juge, die Kultur auch im praktischen Leben zur Geltung zu bringen und in allen Dingen Charakter zu zeigen. Charakter haben und deutsch sein ist gleichbedeutend, wie Charakterlosigkeit und Undeutschheit. Es scheint uns aber, daß dies nur ein Zweig, nicht die Wurzel des deutschen Wesens ist, die wir in der Religiosität erblicken, aus der die Charakterzüge sich entwickeln, die in der Welt als deutsch gelten: Idealismus, Hingebung an das Ganze, Treue, Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, Achtung vor dem Gesetz und auch die Gründlichkeit, die dem Ausländer als Schwermühsigkeit erscheint. Kein Vorwurf trifft den Deutschen vernichtender als den der Unerschlichkeit und Falschheit. Wenn dieses deutsche Wesen die Welt durchdringen würde, könnte man in der Tat von einer „Wiedergeburt“ reden. Um ein Geschlecht heranzubilden, das dieses Wesen in größter Reinheit und Vollkommenheit besäße, wünschste Fichte eine Jugend-erziehung durch den Staat mit Ausschluß der Familie — ein Gedanke, der zwar teilweise durch die Schule verwirklicht wird, der menschlichen Natur und Glückseligkeit aber so sehr widerstrebt, daß, wie Karmhagen von Enge schrieb, „nirgends auch nur ein Versuch gemacht wurde, solche Volks-erziehung einzuführen, und wo die Einführung späterhin von Schülern Fichtes gemacht wurde, die von ihnen begründeten Erziehungsanstalten im Sinne des Meisters sich nicht bewährt haben. Fichtes Erziehungsplan hat darum aber seine Bedeutung nicht verloren; denn was er erstrebte, war eine Erziehung zur Pflichterfüllung, die Pflicht im höchsten Sinne gefaßt. Diese besteht in zweierlei: „erstens muß jeder einzelne um des Ganzen willen immerfort gar vieles unterlassen, was er, wenn er sich allein befände, unbedingt tun könnte.“ Diese Pflichterfüllung wird von der Allgemeinheit durch Androhung von Strafe erzwungen, ihre Betätigung bildet daher eine niedrige Stufe staatsbürgerlicher Bildung. Wer sich ihre entzieht, wie das heute, wo die Allgemeinheit von dem einzelnen ganz besondere Einflänkungen fordert, wohl geschieht, der begreift dies, „auch wenn er unentdeckt bleibt, mit dem Bewußtsein der Straffälligkeit und dem Gefühl, in seiner staatsbürgerlichen Bildung auf der untersten Stufe stehen geblieben zu sein.“ Höher und allein verdientlich ist die Erfüllung der Pflicht, für das Ganze etwas „zu tun und handeln zu lassen“. Dies ist die Blüte der staatsbürgerlichen Bildung, die sich in selbstloser, aufopfernder Tätigkeit für die Allgemeinheit bewährt. Wer über die Berufspflicht hinaus in freiwilliger Arbeit ein Mehr leistet zur Förderung des Ganzen, wie das ja in der Kriegswirtschaftsplanung an jeden herantritt, der hat das Erziehungsziel Fichtes in sich verwirklicht, — in diesem Gefühl seinen Lohn findend. In diesem Sinne will der Verfasser auch das Wort „freie Bahn für den Tüchtigen“ gefaßt und beschränkt wissen. „Jedes Talent ist ein schätzbares Eigentum der Nation“, aber nur, wenn es sich in den Dienst der Nation stellt. Auch der Höchstbegabte muß zurückgedrängt werden, sei er Fremder oder vornehmer Deutscher, wenn er nur dem eigenen Vorteil dient und lebt, und die freie Bahn nur solchen Talenten eröffnet werden, die als wahrhafte Deutsche eine Steigerung ihrer Persönlichkeit empfinden, wenn sie im Ganzen aufsteht, und den höchsten Lebenszweck in der Förderung und Hebung ihres Volkes erblicken. Dies ist in Kürze der Inhalt des ersten der vier Kapitel des 70 Seiten starken Büchleins, dem eine recht weite Verbreitung zu wünschen ist.

Das Wetter der Woche war nur für den Westen und Süden des Reiches veränderlich, mit Gewitter und Regenfällen, für den Osten dagegen von einer unerwünschten Beständigkeit, unter der das Wachstum, besonders auch der Weisen, litt, sodaß die Ähre den Weidgang noch immer nicht antreten konnten. Zum Überfluß haben uns auch die Eisheiligen in der ersten Wochenhälfte ihren Besuch abgeleistet. Von der Annahme ausgehend, daß der Rückrückfall im Mai mit dem Eintritt des Frühlings in Grönland zusammenhängt und die Folge einer dreitägigen Vereisung des Golfstroms durch die schmelzenden Grönland-Gletscher ist, mußten wir

Da der Winter in diesem Jahre einige Wochen länger dauerte, die Eisheiligen auch einige Wochen später erwarteten. Und in der Tat ist der gewohnte Kältefall, der am Sonnabend in Norwegen mit 5 Grad Kälte einsetzte, bei uns erst in den drei Nächten zum Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, mit 1 Grad Frost, eingetreten, die Kalenderheiligen Helena, Desiderius und Eilich zu Eisheiligen machend, — was wohl als eine sichere Bestätigung unserer Annahme gelten darf. Die Zeit wird kommen, wo man die Grönland-Gletscher unter günstigen Beobachtung stellen wird, um das Entstehen der Eisheiligen mit einiger Genauigkeit vorausbestimmen zu können; vielleicht liegen sich selbst Mittel finden, die Gletscher dem Polarstrom fernzuhalten und das nördliche Europa von dieser Gefahr zu befreien, der auch jetzt wieder die artenreichen Pflanzen zum Opfer gefallen sind, während die Obstbäume die Nachtfröste ohne Schaden überstanden hat, selbst die Erdbeeren, soweit sie in der Entwicklung nicht schon zu weit vorgeschritten waren. Mit St. Urban, wie wir hoffen, sind wir nun in den vollen, nicht mehr zu trübenden Frühling eingetreten, der schon über alle Obstbäume das Reich von Gold und Silber, das prächtigste über den Mandelbaum, geworfen und alle Säger des Waldes, von der Lerche bis zum Aukud, hergeführt und auch schon den Säger des Leides erweckt hat, der glaubt, im Chor nicht fehlen zu dürfen. Die Wetterseide hat sich auch bereits in Gewitter und Regen fühlbar gemacht, der für das Höhenland schon lange ersehnt wurde. So können wir das Pfingstfest in rechter Weise feiern, wenn auch nicht mit Pfingstzügen in die Weite, die die Kriegszeit verbot, so doch mit Wanderungen im engeren Kreise, der ja bei uns des Schönen soviel bietet. Möge das herrliche Fest Pfingstzeit und Pfingstfreude ausgiebig und jedem Erholung und Erbauung an Leib und Seele bringen!

Zur Behebung der Kleingeldnot

hat die Berliner Handelskammer an das Reichsfinanzamt und das Reichsbankdirektorium eine Eingabe gerichtet, in der unter Hinweis auf die großen, besonders in Groß-Berlin unheimlich hervorgetretenen Schwierigkeiten des Zahlungsverkehrs, insbesondere auf der Straßenbahn und in Warenhäusern, gebeten wird, die Neuprägung von 1-, 2-, 5- und 10-Pfennigstücken in möglichst starkem Umfange fortzusetzen. Ferner wird in der Eingabe die Ausgabe von Darlehnsstücken im Betrage von 50 Pf. zur Behebung des Mangels an silbernen Fünfpfennigstücken als dringend wünschenswert bezeichnet. Wenn diese Eingabe erforderlich geworden ist, so haben dies einzig und allein die jetzigen Volkstreife verursacht, die das Hartgeld, das sie in die Hand bekommen, zurückhalten und nicht wieder in den Verkehr bringen. Seitens der Reichsfinanzverwaltung ist jedenfalls alles getan, um dem Bedarf an Kleingeld durch stärkere Prägungen abzuhelfen. Während des Krieges sind allein an Fünfpfennigstücken rund 38 Millionen Mark neu in den Verkehr gesetzt worden gegen rund 95 Millionen Mark, die vorher im Verkehr waren. Es hat also eine Vermehrung um 40 v. H. stattgefunden. Trotzdem war das Fünfpfennigstück bis vor ganz kurzer Zeit so gut wie völlig aus dem Verkehr geschwunden. Es ist damit und ebenso mit dem Wiedervorkommen der Zehnpfennigstücke, die gleichfalls während des Krieges außerordentlich stark vermehrt worden sind (um nahezu 19 Millionen Mark bis Ende April d. Js.), etwas besser geworden, nachdem bekannt gegeben war, daß mit der Prägung von Zinkmünzen vorgegangen wird und nach Fertigstellung eines entsprechenden Betrages die Aufkürzung der vorhandenen Silber- und Nickelmünzen erfolgen soll. Man sollte meinen, daß diese Ankündigung allgemein hätte Beachtung gefunden, daß man sich hätte daran gehalten, Silber- und Nickelmünzen einzufassen und die aufgeschichteten Münzen schleunigt dem Verkehr wieder zuzuführen. Es scheint aber, daß weite Volkstreife nicht eher an den Ernst der in die Wege geleiteten Maßnahmen glauben wollen, als bis sie sich selbst durch den eigenen Schaden, den sie bei der Aufkürzung erleiden, davon überzeugt haben. Es kann nur nochmals darauf hingewiesen werden, daß die neuen Zinkmünzen sehr bald im Verkehr erscheinen können und daß es dann zu spät sein könnte, die zurückgehaltenen Silber- und Nickelmünzen noch zum vollen Wert in Zahlung zu geben. Die außer Kurs gesetzten Münzen würden selbstverständlich nie wieder in den Verkehr kommen und würden nur noch den reinen Metallwert besitzen, der bis zu zwei Drittel niedriger ist als der



Zu den Kämpfen auf dem Karst.

Bei der zehnten Jonschlacht wurde besonders erbittert und hartnäckig auf den vordringenden Kampfplätzen der Karsthochfläche gerungen. Die österreichisch-ungarischen Stellungen lagen im Trommelfeld der feindlichen Geschütze aller Gattungen. Bei Constantinewitz kam der erste feindliche Infanterieangriff ins Rollen. Er wurde zurückgeschlagen. Dann brach der mächtige italienische Angriff gegen die ganze Front der Karsthochfläche aus. Welle auf Welle trieb der Feind zwischen dem Fajst Hrib und dem Meere

Kurswert. Wer sich einem so erheblichen Verlust aussetzen will und kann, mag auf seinem Geldhamstertisch sitzen bleiben und mag sich in seinem Gewissen damit abfinden, daß er in der Zeit der höchsten Not des Vaterlandes unsere Finanzwirtschaft, insbesondere die Kriegsausgaben unserer Reichsbank hat erschweren helfen. Wer sich solche Vorwürfe nicht machen will und sich vor Schaden bewahren möchte, der entäußere sich schleunigt der gehamsterten Geldmünzen. Schon nach Verlauf weniger Tage könnte es unter Umständen zu spät sein.

Jeder verständige deutsche Mann, jede einständige deutsche Frau muß sich sagen, daß schleunigste Ausräumung der Geldhamstertische und Wiederauffüllung des Verkehrs mit den so dringlich benötigten und daher so empfindlich entbehrten Kleingeldmünzen ein zwingendes Gebot vaterländischer Pflichterfüllung ist, dem wir uns freiwillig und freudig zu fügen haben, ohne daß es dazu erst scharfer Zwangsmaßnahmen bedürfen sollte.

gegen die österreichischen Linien vor. Wo eine feindliche Kolonne zusammengebrochen war, trat eine neue an ihre Stelle. Angriff und Gegenangriff prallten aufeinander. Der Reigen hält noch an. Raumbewinn vermochte der Gegner nur in dem weitläufigen Abschnitt von Jamiano zu erzielen, wo die österreichisch-ungarischen Truppen um einen Kilometer zurückgenommen werden mußten. Überall sonst wurden die Stellungen in ihrer ganzen Ausdehnung siegreich behauptet.

Vom Trinken bei Anstrengung und Erhitzung.

Die „Schweizerischen Blätter für Gesundheitspflege“ geben in einem Artikel „Hygienische Winke für den Radfahrer“ einige Rathschläge, die in entsprechender Anwendung ohne weiteres für jede Tätigkeit passen, die mit Erhitzung und Schweißfordernder Anstrengung verbunden ist: für den Sport, wie für hülferliche Arbeit, wie für den Sport. „Beim Radfahren“, so heißt es da, „sondern der Körper reichlich Schweiß ab; es wird ihm eine ziemlich große Menge Wasser entzogen. Jeder verständige Radfahrer weiß, daß die Körpergewebe wieder mit Wasser versorgt werden müssen, wenn nicht die Gesundheit leiden soll. Welches Getränk ist für den erhitzten Körper am dienlichsten und zweckmäßigsten? Der unerfahrene Anfänger läßt sich wohl leicht verleiten, mit Bier und anderen alkoholischen Getränken seinen Durst zu stillen. Je länger er aber mit seinem Rad umgeht, und je größere Touren er macht, desto mehr kommt er zu der Einsicht, daß alkoholische Getränke wohl eine ganz kurze Zeit den Körper anregen und ihn zu größeren Kraftleistungen befähigen, dann aber es

müden wirken. Eine Auswahl alkoholfreier Getränke, wie Fruchtäfte und Limonaden, findet man in jedem Wirtshaus, und besonders in ländlichen Gasthäusern erhält man zu einem billigen Preis gute Milch, die vor den anderen Getränken noch den Vorzug hat, daß sie dem Körper Nährstoffe zuführt. Der beliebte Kognak, der vor der Dünnfüllung den Magen erwärmen und ihn vor Erkältung schützen soll, ist durchaus nicht notwendig, wenn die Getränke nicht übermäßig kalt genommen werden.“

Gewinn-Auszug der 9. Preussisch-Süddeutschen (235. Königlich-Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 15. Ziehungstag. 25. Mai 1917.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II (Ohne Gewähr) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

6 Gewinne zu 10000 M	77887	13654	150378
6 Gewinne zu 5000 M	107470	139851	186544
66 Gewinne zu 3000 M	2619	7841	21633
43128	62457	61221	65852
74380	89863	97897	107984
117542	119339	123265	127371
128479	162258	153549	161697
166993	187489	177513	178530
183281	183281	218199	217801
224839	190931	199330	200391
213261	218199	217801	224839
240 Gewinne zu 1000 M	279	1499	4401
5055	6395	13098	14077
19048	35449	50769	51287
61450	59099	59017	61850
68746	65900	65979	69977
69405	70580	72802	83328
84195	87915	89184	90619
92230	93558	94982	98104
99752	106832	110975	112986
121408	126960	128108	132024
134472	138935	137270	137328
146864	149461	142388	142824
144102	145272	148684	151493
167316	167157	176167	182075
187188	195961	202259	203044
203416	203416	224400	226148
226768	229082	232978	232940
240 Gewinne zu 500 M	401	1986	9592
9993	15393	22173	22202
25298	27497	28711	31501
31573	31969	32344	32461
34005	47905	60797	68610
63002	63821	64917	66207
68921	86583	90743	91983
93949	98497	98497	101759
102392	106608	106326	105388
107576	109154	110187	114451
124756	128345	128157	129220
129353	132582	134312	137692
137832	144584	145444	147092
147722	148318	148990	149119
149782	151343	154022	156196
156527	157789	158323	180997
181598	181598	183000	184583
185826	188812	189105	172132
173180	174369	174964	176785
178018	179757	180220	182722
183872	183872	184014	184807
186680	187642	189917	192321
193685	200815	203658	203658
210398	218515	213789	214091
219293	219397	219084	221278
222131	225694	226452	227463
228052	228928	229951	230380
232693	240 Gewinne zu 200 M	401	1986
9592	9993	15393	22173
22202	25298	27497	28711
31501	31573	31969	32344
32461	34005	47905	60797
68610	63002	63821	64917
66207	68921	86583	90743
91983	93949	98497	98497
101759	102392	106608	106326
105388	107576	109154	110187
114451	124756	128345	128157
129220	129353	132582	134312
137692	144584	145444	147092
149119	149782	151343	154022
156196	157789	158323	180997
184583	185826	188812	189105
172132	173180	174369	176785
178018	179757	180220	182722
183872	186680	187642	189917
192321	193685	200815	203658
203658	210398	218515	213789
214091	219293	219397	219084
221278	225694	226452	227463
228052	228928	229951	230380

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

8 Gewinne zu 75000 M	171801		
2 Gewinne zu 40000 M	226643		
2 Gewinne zu 30000 M	4089		
2 Gewinne zu 10000 M	211205		
2 Gewinne zu 5000 M	98704		
64 Gewinne zu 3000 M	5681		
12764	13206		
84347	46823		
56489	58782		
60127	64833		
81333	97388		
110437	124721		
126959	126913		
135649	142054		
142780	149007		
152512	156130		
176584	185390		
185948	212829		
221482	221545		
224325	226574		
228993	150 Gewinne zu 1000 M	1118	
4336	4786	5210	
6094	6187	8700	
9180	9278	9291	
10704	15457	15707	
18109	21913	22478	
27859	27488	28617	
30078	38210	38210	
38230	37421	49357	
60146	65128	65842	
79404	80712	82100	
84244	80354	95525	
98933	104055	107312	
108990	113000	118297	
123239	126851	127222	
127322	129081	129084	
132813	134993	138459	
140120	152411	156088	
156584	157510	166537	
167011	174901	176364	
179849	179898	190645	
196018	199987	203700	
203887	214768	216278	
219328	220760	221043	
221353	223554	225140	
227279	170 Gewinne zu 500 M	8123	
8527	8716	9270	
9320	29433	31087	
37550	42451	46771	
47555	49330	52436	
54177	54899	58100	
59555	64445	64782	
68071	75187	76188	
77096	79992	80636	
85096	91965	98174	
103283	105459	109001	
113822	114170	117735	
118995	120798	128008	
128887	129674	129574	
129937	136300	136339	
139905	145856	149040	
151543	151894	159531	
161073	162745	168081	
188592	189503	171885	
174508	175988	176713	
179881	183859	187031	
192335	195560	203213	
208264	207318	208207	
210998	211268	211576	
214277	217514	217514	
217514	221562	225139	
226628	226611	233412	
233613	240 Gewinne zu 200 M	401	
1986	9592	9993	
15393	22173	22202	
25298	27497	28711	
31501	31573	31969	
32344	34005	47905	
60797	68610	63002	
63821	64917	66207	
68921	86583	90743	
91983	93949	98497	
98497	101759	102392	
106608	106326	107576	
109154	110187	124756	
128345	128157	129353	
132582	134312	144584	
145444	147092	149782	
151343	154022	156196	
157789	158323	180997	
184583	185826	188812	
189105	172132	173180	
174369	176785	178018	
179757	180220	182722	
183872	186680	187642	
189917	192321	193685	
200815	203658	210398	
218515	213789	214091	
219293	219397	219084	
221278	225694	226452	
227463	228052	228928	
229951	230380	240 Gewinne zu 100 M	401
1986	9592	9993	15393
22173	22202	25298	27497
28711	31501	31573	31969
32344	34005	47905	60797
68610	63002	63821	64917
66207	68921	86583	90743
91983	93949	98497	98497
101759	102392	106608	106326
107576	109154	110187	124756
128345	128157	129353	132582
134312	144584	145444	147092
149782	151343	154022	156196
157789	158323	180997	184583
185826	188812	189105	172132
173180	174369	176785	178018
179757	180220	182722	183872
186680	187642	189917	192321
193685	200815	203658	210398
218515	213789	214091	219293
219397	219084	221278	225694
226452	227463	228052	228928
229951	230380	240 Gewinne zu 50 M	401
1986	9592	9993	15393
22173	22202	25298	27497
28711	31501	31573	31969
32344	34005	47905	60797
68610	63002	63821	64917
66207	68921	86583	90743
91983	93949	98497	98497
101759	102392	106608	106326
107576	109154	110187	124756
128345	128157	129353	132582
134312	144584	145444	147092
149782	151343	154022	156196
157789	158323	180997	184583
185826	188812	189105	172132
173180	174369	176785	178018
179757	180220	182722	183872
186680	187642	189917	192321
193685	200815	203658	210398
218515	213789	214091	219293
219397	219084	221278	225694
226452	227463	228052	228928
229951	230380	240 Gewinne zu 20 M	401
1986	9592	9993	15393
22173	22202	25298	27497
28711	31501	31573	31969
32344	34005	47905	60797
68610	6		

Arbeitsnachweis- und Rechtsauskunftsstelle des Landkreises Thorn in Culmsee.

Der Kreisaußschuß hat vom 1. Juni d. Js. ab in Culmsee, Thorer Straße 23 eine Arbeitsnachweis- und Rechtsauskunftsstelle des Landkreises Thorn eingerichtet. Als Leiter dieser Stelle ist der frühere Bürovorsteher Ernst Meyer in Culmsee bestellt worden.

Die Vermittlung für Arbeitsuchende erfolgt kostenlos. Die Arbeitgeber haben für die Vermittlung einer Person 2 Mk. und für jede weitere Person 1 Mk. sowie die entstehenden Porto- und Fernsprechkosten zu erstatten.

Die Rechtsauskunftsstelle erteilt allen weniger bemittelten Personen, die nicht in der Lage sind, die mit der Inanspruchnahme eines Rechtsanwalts verbundenen Kosten zu tragen, auf Antrag Auskunft und gewährt, soweit erforderlich, auch Hilfe durch Anfertigung von Schriftsätzen.

Die Auskunft- und Raterteilung erfolgt in der Regel mündlich. Telephonische Raterteilung findet nicht statt. Die Auskunfterteilung ist unentgeltlich. Bei Anfertigung von Schriftsätzen sind 10 Pfg. für jede Seite und etwaige Portoauslagen zu zahlen.

Die Arbeitsnachweis- und Rechtsauskunftsstelle in Culmsee, Thorer Straße 23, ist wochentags von 8 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags, Sonntags von 8 bis 9 1/2 Uhr vormittags geöffnet.

Thorn den 22. Mai 1917.

Der Kreisaußschuß.
Alcemann.

Königl. Maschinenbauerschule in Graudenz.

Eintrittsbedingungen: gute Volksschulbildung und dreijährige Berufstätigkeit.
Dauer des Lehrgangs: 2 Jahre. — Schulgeld 60 Mk. jährlich.
Für Kriegsverletzte besondere Erleichterungen. Anmeldungen zu Herbst 1917 werden schon jetzt angenommen.
Nähere Auskunft erteilt kostenlos der Direktor.

Betrifft:

Saatkartoffeln.

Die Ausstellung von Ankaufsberechtigungscheinen für den Bezug von Saatkartoffeln innerhalb der Provinz Westpreußen endigt mit dem 31. Mai d. Js. Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Damenhüte

vom einfachsten bis zum elegantesten empfiehlt in reicher Auswahl
Anna Wisniewski, Coppernikustr. 5.

Verkauf von Dishley-Merino-Zuchtschafen!

Aus Dishley-Merino-Stammherde besetzten Gebietes Frankreichs uns vom Herrn Landwirtschaftsminister überwiesene Zuchtschafe sollen am

Donnerstag den 31. Mai 1917, mittags 11 1/2 Uhr,

in Graudenz, Bahnhof, Anschlußgleis Ventzki,

in 2 Losen von je 1 Bock und 30 Zuchtmutterchafen an westpr. Landwirte bzw. Schäfereibesitzer durch uns verkauft werden.

Dishley-Merino sind wegen Frühreife, Fleischfülle und guten Wollansatzes in Frankreich sehr beliebt. — Die Tiere sind längere Zeit auf dem Zentralviehhof Berlin durch Herrn Geheimrat Nevermann auf Räude und Räudeverdacht beobachtet und gesund befunden worden.

Der Verkauf geschieht öffentlich meistbietend.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Bänse!

beseitigt innerhalb weniger Minuten

„Saarelement“

Sendet „Saarelement“ ins Feld,

à Fläche 75 Pfg. bei

Adolf Majer, Drogerie, Breitestr. 9.

Moderne Wohnung

von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung, Vorgarten, evtl. Pferde- stall, Brombergerstraße 10, sofort zu vermieten.

Erich Jerusalem,

Baugeschäft, Thorn, Brombergerstr. 20.

2 gut möbl. Zimmer mit Balkon,

Ausf. nach d. Weichl., sofort zu verm.

Bankstraße 6, 3. L., 1. Eingang.

2 möbl. Zimmer, Bad, elektr. Be-

leucht., Kochgel., sofort zu verm.

Wilhelmstr. 7, Portier erfr.

Möbl. Zimmer zu vermieten,

auf Wunsch Penj. Brombergerstr. 29, pt.

Auf Anordnung des Kriegs-

ministeriums findet in der Zeit vom 1. bis 7. Juni d. Js. in dem Lokale des Restaurateurs Hule, Karlsruh. 5, eine Nachmusterung aller garnison- und arbeitsverwendungs-fähigen Wehrpflichtigen statt, die bei früheren Musterungen nicht die getrennte Entscheidung „im Felde, in der Etappe und in der Heimat“ erhalten haben.

Gleichzeitig werden alle Wehrpflichtigen gemustert, die bei früheren Musterungen wegen körperlicher Fehler zurückgestellt sind. Jedem inbetracht kommenden Wehrpflichtigen wird ein Gestellungsbehl zugewiesen.

Wehrpflichtige, die sich zur Musterung zu stellen haben und denen bis zum 30. d. Mts. ein Gestellungsbehl nicht zugewiesen ist, haben sich im Militärbüro — Rathaus Zimmer Nr. 3 — unter Vorlegung ihrer Militärpapiere zu melden.

Thorn den 25. Mai 1917.
Der Zivilvorstehende der Ersatzkommission Thorn-Stadt.

Aufgebot.

Der Besitzer Max Trenkel in Siegfriedsdorf, vertreten durch Justizrat Dr. Stein in Thorn, hat das Aufgebot folgender Blantkaekte:

- a) des Anstiebers Karl Nehring in Marienhof über 500 Mark ohne Zahlungs-tag,
- b) des Anstiebers Philipp Müller in Marienhof über 400 Mark und 300 Mark ohne Zahlungs-tag,
- c) des Besitzers Franz Skrzy-niecki in Siegfriedsdorf über 500 Mark ohne Zahlungs-tag — ob sämtliche Aktepte ein Anstellungsdatum tragen, ist ungewiß —

beantragt.
Die unbekannteten Inhaber der Wechsel werden aufgefordert, spätestens in dem auf

den 20. Februar 1918,
vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine ihre Rechte anzumelden und die Wechsel vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Wechsel erfolgen wird.

Thorn den 19. Mai 1917.
Königliches Amtsgericht.

Stellenangebote

Tischler

für Altarbeit stellt von sofort ein.
M. Bartel, Baugeschäft, Waldstr. 43.

Lehrling

kann sich melden. **Hugo Claass,**
Drogen, Chemikalien, Farben.

**1 Maschinist,
1 Stellmacher**

(auch Kriegsbeschädigte)
für mein Dampfjageweck sofort gesucht.
G. Soppart,
Fischerstraße 59

**Lüchtiger, zuverlässiger
Kutscher**

sofort gesucht.
**C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,**
— Breitestraße 35. —

**Hausmann und
1 Laufburische**

sofort gesucht.
Herrmann Seelig.

Laufburischen

sucht von sofort oder 1. Juni d. Js.
F. Duszynski, Zigarettenhdlg.

**1 ordentl. Laufburische
oder Laufmädchen**

sofort gesucht. Lindenstraße 37.

Sekretärin

(nicht Anfängerin) gesucht, die perfekt in Stenographie und Schreibmaschine ist. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsanprüchen erbeten unter **Z. 1075** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Weibliche
Hilfskraft**

für Registratur, Stenographie u. Schreibmaschine zum 1. 6. 17 gesucht. Schriftliche Bewerbungen an **Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn.**

Suche:
Mädchen, Stützen, Köchin, Klein-, Stuben- u. Kinder-mädchen f. Thorn, a. Städte u. Güter.
Emma Nitschmann,
gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Thorn
Bäderstraße 29. Telefon 382.

Wohlfahrtskarten-

Betreter für Westpreußen, auch für einzelne Regierungsbezirke, gesucht.

Ausführliche Angebote von Herren und Damen, die Erfahrung bezüglich der Organisation haben, an

Engel, Berlin O, Romintenerstr. 13,
erbeten.

Zentral-Theater, Neustädtischer Markt 13.

Freitag den 25. bis Montag den 28. Mai:

Das Geheimnis des Mees. Defektiv-Schlager in 4 Akten, verfaßt von Heinz Carl Heiland.

Dritter Film von Alwin Neuß, Serie 1916/17.

Der Kampf unter Wasser. Spielfeiler und Hauptdarsteller: Alwin Neuß.

Personen:
Tom Shark Heinz Carl
Dr. Walton Geo. Conrad
Geo. Williams Adrienne Sanders.
Kositta, eine Tänzerin Harry Lamberts-Pausen.
Harry Hopkins, Tom Shark, Gehilfe

Alwin Neuß. Die technisch-sportliche Leitung lag in den Händen von Heinz Carl Heiland.

Delila. Eine Erzählung aus der Eifel, nach der gleichnamigen Novelle von Clara Viebig, inszeniert von Eugen Jelles, in 3 Akten.

Personen:
Hauptdarsteller: Wilhelm Patenburg Herr von Horn.
Annamargret, seine Frau Fr. Bröhm.
Hubert Herr Schönl.
Suzanna Ebenich Fr. Kühnberg.

Die neuesten Kriegsberichte.

Kontoristin, 1 Lehrfräulein

steht sofort oder später ein

Baumaterialien- und Kohlen-handelsgesellschaft m. b. H.,

Thorn III. — Wellenstr. 8.

**Frau
zu Gartenarbeiten**

sofort für den ganzen oder halben Tag gesucht. Wellenstr. 16.

Mädchen für Alles

sucht Regierungsbaumeister Sanernmich, Hermannsplatz 1.

Fleißiges Hausmädchen

für H. Haushalt zum 15. 6. 17 gesucht. Meldung täglich nur von 9-1 Uhr vorm. L. Freund, Hausbame bei Oberlein. Heise, Resenstr. 26, part., links.

Aufwärterin

wird gesucht.
Frau Neumannsval Siebert,
Wellenstr. 56, part., links.

Aufwärterin

ge sucht für Haushalt von 2 Personen von sofort.
Wellenstr. 89, 2. links,
bei **Osman.**

**2 Verkäuferinnen,
1 Lehrmädchen.**

M. Fischer, Altkn. Markt 30.

**Lehrmädchen
Aufwärterin**

sofort gesucht. Baderstraße 26, 3.

Bürgergarten.
Culmer Chaussee 16.
An den beiden Pfingstfeiertagen:
Große Militär- u. Familien-Vorstellung
u. a.:
Giftmischer. Urkomische Posse.
Doktor Ruttel-krant. Burleske.
Anfang an beiden Tagen 4 Uhr nachmittags.

Preussischer Hof,
Culmer Chaussee 53.
An den beiden Pfingstfeiertagen:
Grosses Garten-Konzert
der 11 er
und große Vorstellung.
Paul Goldler's Poffen-Gesellschaft.
Neu! Das Neu!
Riesenkind.
Ein delikater Auftrag.
Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Tivoli.
Sonntag den 27. Mai 1917, 1. Feiertag:
Großes Früh-Konzert,
ausgeführt von der gesamten Kapelle des 2. Ers.-Batt. Res.-J.-R. 5.
Pers. Leitung: Musikleiter Wizefeldwedel **Tinzmann.**
Von 7-9 Uhr. Eintritt 20 Pfg.
Am 1. und 2. Feiertag:
Unterhaltungsmusik.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 10 Uhr.

Gartenwirtschaft Grünhof, Bromberger Vorstadt.
1. und 2. Pfingstfeiertag:
Frühkonzert.
Anfang 6 Uhr. Eintritt frei.
Nachmittags:
Großes Gartenkonzert,
ausgeführt von der Kapelle Ers.-J.-R. 61.
Anfang 4 Uhr, Eintritt 10 Pfg., Kinder frei.

Wiese's Kämpfe.
1. Pfingstfeiertag:
Großes Frühkonzert.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 20 Pfg.
Nachmittags und 2. Pfingstfeiertag:
Großes Konzert,
ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ersatz-Pionier-Batt. Nr. 17.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Kaiserhof-Park Thorn-Schießplatz.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:
Gartenkonzert
bei ungünstiger Witterung im Saale, Anfang 4 Uhr.
Eintritt 20 Pfg.
Schlüsselmühle.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag, nachm. 4 Uhr:
Großes Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des 2. Ers.-Batt. Res.-J.-R. 5. Persönl. Leitung: Musikl. Wizefw. Tinzmann. — Eintr. 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Hausmädchen
gleich nach dem Fest gesucht.
Wellenstr. 103 a.
Schulfreies Mädchen
für den Nachmittag von sofort gesucht.
Frau Beauveise, Fischer,
Culmer Chaussee 82.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Pfingsten.

Die Sonne lacht hernieder mit freundlich mildem Schein,
 Die Vögelin lehren wieder, es fällt sich Flur und Hain.
 Sie zwitschern frohe Weisen voll frischer Lebenslust,
 Den lieben Goot zu preisen aus freudvoller Brust.
 Doch hartend steht der Landmann: „Herr, gib ein gutes Jahr!“
 Ein lecher Zukunftschauer durchdebt die Menschen-schar.
 Ihr Vögelin, jauchzet, singet; du Mensch, fall jubelnd ein,
 Die Stimm' empor hell schwinget zu Gottes Preis allein!

Seht rauschend, all ihr Bäume, der Wipfel schattend Grün,
 Erfüllt euch, Frühlingsträume, von froh'm Gedeihn und Blühn,
 Du Friede, Gut vom Himmel, lehr heil'gend ein zur Erd,
 Dring' durch das Kampfgelümmel, du, des wir heiß begehrt!
 Dehn' uns mit Freundscheine die Herzen überweit,
 Du Liebliche, du feine, du traute Pfingstengeit!

Pfingsten 1917.

Von Heinrich Zerkowen.

Müde hängt meine Laute an der Wand —
 vom Warten müde und von der Sehnsucht. Gütig
 decken die knisternden Bänder die Saiten zu, die
 heimliche Beute aus seligen Stunden. Und die
 Laute schluchzt leise auf, dicke Tränen fallen aus
 der roten Wunde an ihrer rechten Seite, dort, wo
 sie den Riß hat. Denn ihr Meister, der sie heilen
 konnte, ist im Krieg ... drei Jahre schon im
 Krieg. Und die Wunde ist schon so alt.

Damals, hinter Bergzinnen, lagen wir gerade,
 hatten noch das Lied gefungen von der Annemarie,
 dann plötzlich der Alarm — die Laute flog auf
 den nächsten Bagagewagen, ein harter Tornister
 hinterher. Alle Saiten schrien ihr damals auf vor
 Schmerz, mir schnitt es ins Herz. Aber ich mußte
 meine Patronen mir zusammensuchen. Die hielt ich
 noch im Brotbeutel versteckt; in der Patronentasche
 aber knisterten herausgerissene Seiten aus dem
 Zupfgeigenhansl. So kam es, daß wir uns erst im
 Lazarett wiedersehen — beide mit einem Loch ...

Ja, ja, die Laute gehört sicher zum Pfingstsonntag,
 wie das schneelige Kleid der Apfelblüte, wie
 das blonde Haar zu meinem Schatz.

Nun Worten wir drei Jahre schon, alle drei,
 meine Laute, mein Schatz und ich. Und werden,
 wie lange, noch warten müssen, und werden uns
 immer fremder. Weine nur, liebe Laute: und
 werden uns immer fremder ...

Nicht mein blonder Schatz, aber du, aber du!
 Wie weich bist du geworden, schöne Laute, und so
 müde! Du glaubst, weil es Pfingsten sei, und
 weil das Wort im Mund so klänge, wie wenn eine
 Knospe aufbricht? Arme Laute, ich kenne dich
 nicht mehr, seit ich wieder in der Heimat bin und
 darben muß, und froh sein will und gläubig, noch
 viel gläubiger denn damals, als du lachend mir
 am Saße lagst.

Damals war die Welt wie eine junge Liebe,
 harmlos und festig, voll ewiger Küsse im Herzen.
 Nun ist sie tief und herb und wissend. Ihr Atem
 ist heiß von all der zurückgehaltenen Kraft und
 brennt wie die Essen einer Granatenfabrik.

Und die Saaten auf den Feldern haben keinen
 Sonntag mehr. Sie reifen, reifen, reifen. Hafer,
 Korn und Gerste stehen im grünen Wertekleid auch
 am Pfingstsonntag. Draußen wühlen die Minen
 auch am Pfingstsonntag, und bei Krupp und in
 allen Munitionsfabriken rauchen die Schöte und
 stampfen die Walzen, auch am Pfingstsonntag.

Kleine Laute, ich habe Mitleid mit dir und
 hatte dich doch einst so herrlich lieb! Als du so
 wundervoll auftrumpfen konntest mit deinen ledern
 Siedern und das Bibelbuch auslachte, das meine
 fromme Mutter mir mit ins Feld gab.

Und liegt doch auch da ein himmelblaues Band
 darin, so schön, wie du keines hast, und liegt gerade
 an der Stelle, die da lautet:

Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen,
 alleluja: durch seinen Geist, der in uns wohnt.
 alleluja, alleluja. Preise, meine Seele, den
 Herrn, und alles, was in mir ist, seinen heiligen
 Namen!

O liebe Laute, schäme dich deines Kleinmuts!
 Es ist nicht Pfingsten bei uns allein — die ganze
 Welt hat Pfingsten! Der Krieg selbst steht tief
 ergriffen auf dem Schlachtfeld und breitet die Arme
 und schreit in das Trommelfeuer hinein: „Die
 Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen,
 alleluja: durch seinen Geist, der in uns wohnt.
 alleluja, alleluja.“

Alle Menschenherzen brechen auf wie glutrote
 Rosen, und die Sehnsüchte eilen über die Berge,
 dem Bitterfrieden entgegen. Der Chor der Toten
 steht auf aus den Gräbern und wandelt dem Frieden
 entgegen. Und die Flieger hoch in der Luft
 kreuzen zum blauen Himmel hinauf, ihn zu holen.
 Und die Tauchboote rasen durch die Meere, ihn zu



Pfingsten.

suchen: die ganze Erde bäumt sich auf — Pfingstsonntag, Welkenfriede, wir harren dein! Alle Glocken in Deutschland jubeln dir zu: unsere Herzen sind erzen wie unser Klang, wir warten, wir warten: „Preise, meine Seele, den Herrn, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen!“ —
 Liebe Laute ... da! Du singst? Du singst wieder??
 Und meine Laute schluchzt und singt und jubelt auf: Alleluja, alleluja! ...

Deutsche Pfingsten in Polen.

Bei den in Polen wohnenden Deutschen gehören nach alter Sitte Birkenlaub und Kalmus zum Pfingstfest. Ohne sie kann es kein richtiges Pfingsten geben. In den letzten Tagen vor dem Fest bringen die Landleute die Birkenzweige — den Maistrauch — fuhrenweise nach der Stadt. Mit dem Verkauf des Kalmus befaßen sich zumeist arme Leute, die sich auf diese Weise ein paar Festgroßchen verdienen wollen.

Am Abend des Pfingstsonnabend werden die Wohnräume mit dem Maie geschmückt — ausgemalt, wie der Volksmund sagt. Birkenäste werden in den Zimmerecken und an den Betten aufgestellt, Birkenzweige über der Zimmer- und Haustüre befestigt. Die duftenden Kalmusstengel haben im Fenster ihren Platz, wo sie aufgestellt oder an Schnüren aufgehängt werden. Auf dem Dorfe, wo der Maistrauch ja nichts kostet, finden wir zu Pfingsten vor vielen Haustüren Lauben aus Birkenzweigen, in denen die Hausgenossen die Festtage verbringen. Auch die Türen der Ställe und Scheunen schmückt Birkenlaub. Auffallen muß es, daß die Landleute in Polen, die für Blumen nicht besonders viel übrig haben, zu Pfingsten einen Fliederstrauch in die Wohnstube stellen. Auch die Windmühlen hinter der Stadt tragen Maistrauch. Große Birken- und Fliederbüsche sind an ihren vier Füßeln befestigt.

In einer ganzen Reihe von Städten herrschte vor dem Kriege am zweiten und dritten Pfingsttage besonders reges Leben: die Bürgergeschützengilden hielten ihr Königsschießen ab. Dieses Schießen gestaltete sich zu einem wahren Volksfest; die ganze Stadt nahm daran teil. Auf dem Schützenplatze spielte sich ein Münchener Oktoberfest im kleinen ab, das auch aus der Umgegend Bergnügungssüchtige herbeilochte.

Die Bürgergeschützengilden sind rein deutsche Vereinigungen und können auf ein fast hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Die deutschen Tuchmacher, die zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Polen einwanderten, haben ihre altgewohnten Sitten und Gewohnheiten in die neue Umgebung

verpflanzt, wo sie sich ungehindert erhalten konnten. Im Generalgouvernement Warschau bestehen Schützengilden in Lodz (seit 1824), Glogocz (seit 1836), Opotow, Alexandrow (1822), Konstantinow (1823), Zbuzna Wola und Babianice. Diese ersten Vereine der deutschen Ansiedler wurden von den Landesbehörden bestätigt, die Genehmigung zur Gründung der Gilden zu Zbuzna Wola z. B. erteilte der russische Kaiser Alexander I. persönlich bei seiner Anwesenheit in diesen Fabriksbüdchen.

Die deutschen Schützenbrüder waren stets gute Unterthanen des Herrschers, dessen Land ihre neue Heimat geworden war. Das wußten die Behörden auch zu schätzen, sie gewährten ihnen das Recht, einen Kugelstutzen zu führen. 1831, zurzeit des polnischen Aufstandes, wurden die von den Russen eingezogenen Waffen den Schützenbrüdern wieder zurückgegeben. Auch im Jahre 1863 (letzter polnischer Aufstand) wurden die Gilden nicht geschlossen. Erst der gegenwärtige Krieg machte der Schützengildenherlichkeit ein Ende. Die Hegereien der Petersburger Blätter vom Schlage der „Nowoje Wremja“, die schon seit Jahren die deutschen Schützenbrüderschaften in Polen als reichsdeutsche Vorposten hinstellten, hatten endlich Erfolg; sämtliche Gilden wurden geschlossen, den Mitgliedern wurden die Gewehre abgenommen. Die Königsschießen fanden seit 1915 nicht mehr statt.

Auch in diesem Jahre ist's auf den Schützenplätzen der Schützen und in den Schützenhäusern still. Schützenkleid und Schützenhut bedeckt der Staub und den Säbel des Kommandanten trägt der Kost. Die blühenden Taler und Rubel an den breiten samtlenen Ordensbändern des Königs, Marschalls und Ritters werden blind. Nur die seidene Schützenfahne darf das Tageslicht schauen — im Trauerzuge für einen toten Schützenbruder.

Der Friede wird auch die deutschen Schützengilden in Polen zu neuem Leben erwecken.

Kriegs-Allerlei.

Der Krieg ist kein Liebhaberspiel!

Wie „Politiken“ aus London erfährt, hat Wilsons Beschluß, Roosevelt nicht mit einem freiwilligen Heer nach Europa gehen zu lassen, allgemeine Befriedigung in der Union hervorgerufen, obwohl Roosevelts Anhänger nach wie vor ihre Bemühungen fortsetzen, den Präsidenten zu ihrer Anschauung zu überreden. Wilson begründete seine Absage damit, daß der Krieg, in den Amerika jetzt eingetreten ist, „eine ernste Angelegenheit und keine Liebhaberspiel“ sei. Mit dieser Äußerung hat er es geschickt verstanden, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, nämlich einen guten Eindruck

in England zu erwecken, indem er seinen Bundesbrüdern seine unerschütterlich tatkräftige Auffassung der amerikanischen Kriegsbeteiligung wiederholt, und zugleich seinem Vorgänger, dem maulaufreißerischen Teddy, eins auszuwischen.

„Verheiratetenklausel“ und Cheznahme in England.

Eine kürzlich veröffentlichte Statistik über das Jahr 1915 enthält viele Ziffern, die beweisen, wie tief der Krieg in das Privatleben der Briten eingegriffen hat. Besonders auffallend ist die ungeheure Zunahme der Eheschließungen, die, in Prozent ausgedrückt, von nur 3,6 auf 19,5 anwuchsen. Wenn auch eine Anzahl junger Kriegsteilnehmer sich vor der Abfahrt zur Front kriegstrauren ließen, um die wirtschaftliche Zukunft ihrer Bräute sicher zu stellen, so haben sich doch weit mehr Engländer deshalb verheiratet, um auf diese Weise dem Kriegsdienst zu entgehen. Denn damals wurde ja bei der Anwerbung der Soldaten noch ein Unterschied zwischen Verheirateten und Unverheirateten gemacht, und die ersteren wurden bis auf weiteres zurückgestellt.

Kriegswirtschaftliches.

Schnelle Ruhbarmachung der neuen Getreideernt.

Da wir in diesem Jahr nicht wie in den bisherigen Kriegsjahren mit genügenden Vorräten in das neue Erntejahr hineingehen können, müssen umfassende Vorbereitungen zur sofortigen Ruhbarmachung der Ernte, vor allem der Getreideernte, getroffen und auf das sorgsamste durchgeführt werden. Zunächst werden durch phänologische, d. h. Wachstums-Beobachtung die Gebiete festgestellt werden, in denen die Ernte voraussichtlich am frühesten schmittreif sein wird. Zur Anstellung dieser Beobachtung werden als berufene Organe die Landwirtschaftskammern und die Kriegswirtschaftsstellen herangezogen werden. Nach Feststellung dieser Daten wird es darauf ankommen, in den in Betracht kommenden Gebieten die nötige Anzahl von Dreschmaschinen, Arbeits- und Spannkräften, sowie ausreichende Kohlenmengen bereitzustellen. Die Durchführung des Frühdrushes wird, da die Landwirtschaft in der in Betracht kommenden Zeit mit anderen Arbeiten überlastet ist, in vielen Fällen nicht den Landwirten direkt aufgebüdet werden können, sondern wird durch besondere, hierfür bereitgestellte Arbeitskräfte durchgeführt werden müssen. Bei der Reichsgetreidestelle ist eine besondere Abteilung für die Durchführung des Frühdrushes gebildet worden; es ist ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, daß nicht nur die rechtzeitige Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide gesichert ist, sondern daß auch die durch den Frühdrush hervorgerufene Belastung der betroffenen Landwirte eine möglichst geringe sein wird.

Mannigfaltiges.

(Vernichtete Weinernte.) Ein großer Hagelschlag hat die Weinernte in den Weingärten von Hambach, Maitammer und Alsterweiler fast völlig vernichtet.

(Aus Liebe zum Kaiser.) Aus Wien wird gemeldet: Der Kammerdiener Spanbauer, der viele Jahre in den Diensten des verstorbenen Kaisers Franz Josef stand und sich seit dessen Tode in Pension befand, hat sich eine Kugel durch den Kopf geschossen, weil er, wie er schriftlich hinterlassen hat, „ohne seinen geliebten Kaiser nicht leben könne“. An dem Aufkommen Spanbauers, der sich in guten Vermögensverhältnissen befindet, wird gezweifelt.

(Großer Fehbrand in Amsterdam.) In Drente herrscht ein großer Fehbrand. Nach Meldungen aus Stadstanaal und Balthemonde sind dabei zahlreiche Personen umgekommen und mehrere Schiffe, sowie ungefähr 80 Häuser abgebrannt. Da der Wind sehr ungünstig ist, ist es vorläufig nicht möglich, das Feuer zu löschen.

(Feuersbrunst in Nordamerika.) Im Geschäftsviertel der Stadt Atlanta im Bundesstaat Georgia brach ein Schandfeuer aus, das sich auf andere Teile der Stadt ausbreitete. Nach einer Schätzung sind 100 Häuserblöcke zerstört. Der Schaden wird sich vermutlich auf mehrere Millionen Dollar belaufen.

Dr. Weinreich's
Motten-Aether
 vorläufig zuverlässig
Motten und deren Brut
 Flasche 1.25, 2.00, 3.50 und 6.00 M.

